Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.] **Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.** Telephon Nr 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, **Johannisstraße 50**, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **Mk. 1,60.** Monatlich **55 Pfg.** Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die **Anzeigengebühr** beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum **15 Pfg.**, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur **10 Pfg.**, auswärtige Anzeigen **20 Pfg.** **Inserate** für die nächste Nummer müssen bis **9** Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 121. **Sonntag, den 27. Mai 1900.** 7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt.“

Zuchthaussehnsucht.

Der Reichs-Ober-Notizenschnorrer und Groß-Offiziosus, Herr Viktor Schweinburg, setzt das Geschrei nach einer neuen Zuchthausvorlage mit ungeschwächten Kräften fort: wobei allerdings zu bemerken, daß ihm die Kehle von seinen begüterten Auftraggebern gerichtsnotorisch (siehe Prozeß Tausch!) gründlich mit gangbarer Reichsmünze geschmiert wird.

Besagter christlich-deutscher Patriot und Ex-Geschäftsführer des Flottenvereins schreibt in den „Berliner Politischen Nachrichten“, aus denen die offiziöse und Scharfmacher-Presse der Provinzstädte ihre politischen Artikel und Notizen schöpft, anläßlich des Berliner Straßenbahnerstreiks wie folgt:

„Es ist hervorgehoben worden, daß sich an den aus Anlaß der Ausstandsbewegung der Straßenbahnangestellten vorgekommenen Exzessen die Streikenden selbst so gut wie gar nicht betheiligt haben; dennoch können sie von der moralischen Mitschuld an diesen Ausschreitungen nicht gänzlich freigesprochen werden. Diese Mitschuld liegt in der Art der Inszenirung des Ausstandes, der plötzlich und ohne Innehaltung der vereinbarten Kündigungsfrist unter grobem Vertragsbruch proklamirt worden ist. . . . . Gerade auf die heranwachsende Jugend unserer Arbeiterschaft muß dieses verderbliche Beispiel der reiferen Angestellten durchaus entsittlichend wirken. Die unbedenkliche Ergreifung eines so verwerflichen Zwangsmittels beweist das Vorhandensein von Elementen innerhalb der hier in Frage kommenden Arbeiterschaft, denen das eigene sittliche Verantwortlichkeitsgefühl weder in der Jugend ausreichend geschärft, noch durch weitere Lebenserfahrungen genügend befestigt worden ist.“

Aus diesen Ausführungen wird alsdann die Folgerung gezogen, einmal, daß das Gesetz über die Zwangserziehung verwahrloster Minderjähriger einem tiefgefühlten Bedürfniß entgegenkomme, und zum andern, daß ein nicht minder tiefgefühltes Bedürfniß nach einem Zuchthausgesetze mindestens gegen die Verkehrsarbeiter vorliege.

Mit innigem Verständniß greift die „Post“, deren Chefredakteur Kronsbein, nebenbei gesagt, das ihm im vorigen Winter von der „Volks-Zeitung“ und dem „Vorwärts“ aufgemutzte Herumhorchen in den Vorlesungen der Berliner Kathedersozialisten fortsetzt, diese herrlichen Offenbarungen Schweinburgschen Gemüths auf. Herr v. Stumm hat entschieden mit Mißfallen gesehen, daß die Krupp'schen „Berliner Neuesten Nachrichten“ auf dem besten Wege waren, den Vorkampf in Sachen der Scharfmacherei zu übernehmen, und die bisher in solchen Dingen unerreicht gebliebene „Post“ hinter sich zu lassen; er scheint furchtbare Musterung unter seinen Tintenkulis gehalten zu haben. Auf alle Fälle hat die „Post“, deren Ton in den Tagen des Streiks halbwegs anständig war, ihre altgewohnte Haltung wiedergefunden. Sie schreit wüthend nach einer Neuauflage des Zuchthausgesetzes, dessen Nothwendigkeit nach ihrer Behauptung Herr Schweinburg aus Mähren in den oben angeführten Stellen mit glänzender Logik erwiesen hat, und liest denjenigen Liberalen den Text, die es mit ihrem Liberalismus für unvereinbar erachten, derartigen Knebelgesetzen ihre Zustimmung zu ertheilen. Nach der „Post“ „huldigt der freisinnige Normalphilister dem Fetischdienst seiner liberalen Weltanschauung, und wenn er dann eines Tages um sich blickt und sieht, wie der extreme, theoretische Liberalismus als Zerstörer der staatlichen Autorität nicht bloß der Bethätigung edler Individualitäten, sondern auch brutalen Instinkten freien Spielraum gewährt, dann spielt er die Rolle desjenigen, der den Brunnen zudeckt, wenn das Kind ertrunken ist.“

Die „Post“ verlangt allerdings Freiheit für die „Bethätigung freier Individualitäten“, d. h. für die ungezügelte Profitsucht der Kapitalmagnaten à la Stumm und Krupp. Dagegen Unterdrückung der „brutalen Instinkte“, d. h. der Massen, die in gesetzlichem Kampfe um die Erhöhung ihrer Lebenshaltung ringen.

Ganz unangebracht dürfte übrigens die Spekulation der edlen „Post“ auf die Angst der „freisinnigen Normalphilister“ — der Ausdruck ist nicht übel — nicht sein. Der Kapitalismus in seiner nackten, feigenblattlosen Häßlichkeit ist sehr, sehr mächtig auch in der freisinnigen Partei, auch in demjenigen ihrer Theile, der sich großspurig „Volkspartei“ nennt — ja, er ist mächtiger in dieser, deren Hauptanhänger-Kontingent ungeschlachte Spießer bilden, als in der im Allgemeinen aus gebildeten Elementen sich zusammensetzenden Vereinigung: siehe Herrn Eugen Richter, siehe seine „Freisinnige Zeitung“, siehe Tante Voß. — —

Keine Frage: schwere Kämpfe stehen dem deutschen Volk, das eben erst den Netzen der Heinzemänner glücklich entronnen ist, bevor. Und wieder wird es die Sozialdemokratie sein, die des Tages Last und Mühe zu tragen hat.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksbote.“)

Berlin, den 25. Mai 1900.

Ehe heute der Reichstag in seine Tagesordnung eintrat, sprach der Präsident Graf Ballestrem dem — übrigens durch die Gratulationskour am Erscheinen verhinderten — Dr. Langerhans, dem greisen, bürgerlichen Demokraten, unter allseitigem Beifall die Glückwünsche des Hauses zu seinem heutigen 80. Geburtstage aus. Der Platz des Jubilars, der wegen seiner Biederkeit und oft bewährten Ueberzeugungstreue sich bei allen Parteien gleicher Beliebtheit erfreut, war auf Anordnung des Präsidenten mit einem Blumenstrauße geschmückt.

Ohne erhebliche Debatte wurde der Nachtragsetat für die Legung des fünften Kabels nach England in dritter Lesung bewilligt.

Sodann trat das Haus in die dritte Lesung der Novelle zur Unfallversicherung ein.

In der Generaldebatte legten noch einmal die Redner der einzelnen Parteien ihren Standpunkt dar. Im Namen unserer Fraktion erkannte Molkenbuhr an, daß das Gesetz einige Verbesserungen des bestehenden Zustandes bringt, diese Verbesserungen werden aber aufgewogen durch die zahlreichen Verschlechterungen, die theils die Interessenpolitik, theils die Schlaffheit der bürgerlichen Parteien in die Novelle hereingebracht haben. Mit treffendem Ausdruck nannte unser Fraktionsredner den Zentralverband deutscher Industrieller die Reichsoberregierung, deren Willen die Reichstagsmehrheit, wo irgend es angeht, zu erfüllen ängstlich beflissen ist. Im Namen der Liberalen entschiedenerer Färbung pries Roesicke-Dessau, im Namen des Zentrums pries Dr. Hitze das Gesetz, wenn auch beide Redner anerkannten, daß noch mancherlei zu wünschen übrig bleibe. Herr Dr. Hitze gab wieder die famose Parole aus, den Sozialdemokraten nicht zu antworten, dagegen ihre Anträge unbesehens niederzustimmen, wofür er von Molkenbuhr die gebührende Abfuhr bezog. Dr. Oertel, der beleibte Sachse in der weißen Weste, philosophirte sich etwas über Mittelstandspolitik, nothleidende Wirthschaft u. s. w. zusammen und verrieth, daß ein Theil seiner Freunde aus agrarischen Motiven am liebsten gegen das Gesetz stimmen möchte, aber aus einem Rest von Schamgefühl davon Abstand nehmen will. Die industriellen Unternehmer-Schmerzen brachte in wehmüthiger Klage der Nationalliberale Dr. Lehr zum Ausdruck: doch auch er schloß mit der Erklärung, daß seine Freunde in den sauren Apfel beißen und für das Gesetz stimmen wollen.

Vor leeren Bänken — nur die sozialdemokratische Fraktion war fast in voller Stärke zur Stelle — wurde die Spezialdiskussion vorgenommen. Sie ergab zwar das Resultat, daß die meisten unserer Verbesserungsanträge von der Kompromißmehrheit unter den Tisch geworfen wurden, daß aber andererseits — wie es scheint unter dem Einflusse Rösicke's — einige kleine, übrigens auf unsere Anregung zurückgehende Verbesserungen gegenüber den Beschlüssen zweiter Lesung erzielt wurden. So ward in letzter Stunde das Oberaufsichtsrecht der Berufsgenossenschaften über die Arbeiterehen vereitelt und den im Auslande weilenden Inländern der Weiterbezug der Rente garantirt.

Die dritte Lesung des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes wurde heute beendet. Gelingt es, morgen die übrigen 4 Versicherungsgesetze zu erledigen, so ist nach der Versicherung, die der Präsident dem Abg. Rickert gab, Aussicht vorhanden, daß schon morgen Ferien gemacht werden.

202. Sitzung. Mittags 11 Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf v. Posadowsky.

Am Platze des Herrn Abgeordneten Langerhans liegt ein großer Blumenstrauß.

Präsident Graf Ballestrem spricht dem Abg. Dr. Langerhans zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses aus und bedauert, daß das „ehrwürdige Geburtstagskind“ verhindert ist, die Glückwünsche persönlich entgegenzunehmen.

Zunächst wird der Nachtragsetat, der zwei Millionen für das fünfte Kabel nach England verlangt, nach unwesentlicher Debatte in dritter Berathung bewilligt.

Es folgt die dritte Berathung der Novelle zum Unfallversicherungsgesetz.

In der Generaldiskussion bemerkt

Molkenbuhr (SD.): Es ist zweifellos, daß das Gesetz einige Verbesserungen bringt; so die Ausdehnung des Kreises der Versicherten, die Erhöhung der Waisenrente, die Einführung des Begriffs der vollständigen Hilflosigkeit. Andererseits aber taucht die Frage auf: Genügen diese Verbesserungen? Ich muß diese Frage verneinen. 1884 that man mit dem Gesetz einen Sprung ins Dunkle. Inzwischen hat sich aber die Geschäftslage wesentlich verbessert. Der Werth der Produktion hat sich erheblich gesteigert, keineswegs aber auch die Löhne. Der Profit der Unternehmer ist also größer geworden. Diesen wirthschaftlichen Verhältnissen hätte man das neue Gesetz anpassen und den Arbeitern hätte man mehr zugestehen sollen. Vor zwei Jahren war dazu noch Neigung vorhanden. Heute sagt man: Mit dem, was hier bewilligt wird, machen wir dem Arbeiter ein besonderes Geschenk. Solche Ansichten sollten heute nicht mehr aufkommen. Die Gesammtausgaben betragen ja auch nur 6 Pfennig pro Kopf und Arbeitstag. Diese minimale Summe kann jeder Unternehmer ertragen. Ein Vortheil für die Unternehmer ist auch, daß durch die Versicherung die Gesundheit der Arbeiter erhalten wird. Dem Arbeiter dagegen sind seit 1884 eine Reihe neuer Lasten aufgebürdet. Die Miethspreise sind gestiegen, ebenso die Fleischpreise. Dadurch werden die Lohnsteigerungen, die etwa stattgefunden haben, ausgeglichen. Dabei werden durch dieses Gesetz nicht einmal die Forderungen erfüllt, die 1887 die Führer der Mehrheit für gerechtfertigt hielten, so die Verkürzung der Karenzzeit auf 4 Wochen und die Erhöhung der Rente für Ganzwaise auf 25 pCt. Auch die Betheiligung der Arbeiter bei Feststellung der Rente verlangte man damals schon. Trotzdem nun diese Forderungen nicht wieder aufgestellt sind, würden wir dem Gesetze zustimmen können, wären nicht eine Reihe Verschlechterungen geschaffen, die die Verbesserungen fast vollständig kompensiren. So wird durch § 5 einer Anzahl von Leuten, die bisher Rentenanspruch hatten, dieser entzogen. Dann ist für die Arbeiter ein besonderes Eherecht geschaffen, indem die Berufsgenossenschaft eine vom Richter noch nicht als aufgelöst erklärte Ehe als nicht mehr bestehend betrachten kann, und endlich bedeutet das Ruhen der Rente in einzelnen Fällen eine Verschlechterung. Eine weitere Verschlechterung liegt in der Einschränkung der Haftpflicht. Gegenüber diesen Verschlechterungen reichen die Verbesserungen keineswegs aus. Ich betrachte dieses Gesetz nicht vom parteipolitischen Standpunkt, aber ich muß doch sagen, wenn wir einem Versicherungsgesetz unsere Zustimmung geben sollen, so muß es mehr Verbesserungen, zum mindesten nicht so erhebliche Verschlechterungen enthalten. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Roesicke-Dessau (wildlib.): Ich muß der Ansicht des Herrn Molkenbuhr entgegengetreten, als ob wir auf dem Gebiete der Unfallversicherung nicht vorwärts gekommen wären. Eine solche Behauptung werden die Herren Sozialdemokraten, wenn sie unter sich sind, nicht aufstellen. Ich stimme Herrn Molkenbuhr auch darin nicht bei, daß die in das Gesetz gekommenen Verbesserungen geringfügiger Art sind. Berücksichtigen Sie die Verbesserungen, die ins Gesetz gekommen sind, und vergleichen Sie damit, was Herr Molkenbuhr als Verschlechterungen bezeichnet hat, und Sie müssen mir zustimmen, es wäre unverantwortlich gegenüber der Arbeiterschaft, einem solchen Gesetz nicht zuzustimmen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Dr. Oertel (K.): Die Konjunkturen sind in den letzten Jahren für viele Industrien allerdings sehr befriedigend gewesen; aber nur bei den Großbetrieben, nicht bei den mittleren und kleinen, und am allerwenigsten bei der Landwirthschaft. Das vorliegende Gesetz bringt der Landwirthschaft eine empfindliche Mehrbelastung. Wir werden ihm trotzdem zustimmen, weil es von je unser Streben war, die Lage der wirthschaftlich Schwächsten zu verbessern. (Bravo! rechts.)

Dr. Hitze (Z.): Wir halten das Gesetz für einen so kolossalen Fortschritt, daß wir mit dem Erreichten vorläufig zufrieden sind und das Gesetz möglichst bald verabschieden wollen. Wir werden deshalb auch nur die Anträge unterstützen, die von vorn herein einer Mehrheit sicher sind. Herr Molkenbuhr sieht in der Unfallversicherung nur einen ungenügenden Ersatz für die Haftpflicht. Die Haftpflichtprozesse waren aber ein Unglück für die Arbeiter. Das Gesetz stellt einen maßvollen Fortschritt dar, und das sollte auch Herr Molkenbuhr zugeben. (Bravo! im Zentr.)

Dr. Lehr (NL.): Den Werth unserer sozialen Gesetzgebung haben die Herren Hitze und Rösicke bereits dargelegt. Die Sozialdemokraten freilich bleiben bei ihrer gegentheiligen Behauptung. Meine Freunde werden trotz einiger Bedenken für das Gesetz stimmen, und wir glauben, die Arbeiter werden den Fortschritt, den dieses Gesetz bedeutet, anerkennen.

Molkenbuhr (SD.): Dem Abg. Oertel erwidere ich, daß die Belastung der Unternehmer durch die Unfallversicherung den wirthschaftlichen Aufschwung nicht verhindert hat. Ich habe auch nicht gesagt, daß die Unfallversicherung ein ungenügender Ersatz für die Haftpflicht sei, ich verwies nur darauf, daß Jemand in bestimmten Fällen einen Anspruch auf Grund des Haftpflichtgesetzes

nicht erheben kann, obwohl er auch keinen Anspruch auf Unfallrente hat. (Bravo! bei den Soz.)

Damit schließt die Generaldiskussion. Es folgt die Spezialdiskussion.

In § 5, der Gegenstand der Versicherung und Umfang der Entschädigung behandelt, beantragen die Abgg. Fischer (Sachsen), Hoch, Molkenbuhr und Stadthagen (SD.), einige Bestimmungen zu streichen, nach denen der Anspruch auf Rente in bestimmten Fällen abgelehnt werden kann, insbesondere dann, wenn der Verletzte den Unfall bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urtheil festgestellten Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens sich zugezogen hat.

Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte, in der ihn Abg. Hoch (SD.) begründet, abgelehnt, § 5 in der Kommissionsfassung angenommen.

In § 5a lautet der letzte Absatz: „Solange der Verletzte aus Anlaß des Unfalls thatsächlich oder unverschuldet arbeitslos ist, kann der Genossenschaftsvorstand die Theilrente bis zum Betrag der Vollrente weitergehend erhöhen."

Dazu beantragen die Sozialdemokraten, den Nachsatz zu fassen wie folgt „ist die Leibrente bis zum Betrage der Vollrente zu erhöhen."

Stadthagen (SD.): Im § 5a ist eine der wesentlichsten Verschlechterungen des bestehenden Gesetzes vorhanden, die zu einer unermeßlichen Senkung der Rente führen wird. Ich bitte Sie, unserem Antrage zuzustimmen und diese Verschlechterung zu beseitigen.

Trimborn (Z.) bestreitet, daß man von einer Verschlechterung des bestehenden Zustandes reden könne. Schon Herr Rösicke habe darauf hingewiesen, daß sich das Fakultative zur Regel ausbilden werde.

Stadthagen (SD.): Nach Ansicht der Arbeitervertreter und der allgemeinen Rechtsanschauung steht es fest, daß, wenn Jemand infolge eines Unfalls arbeitslos ist, er völlig erwerbsunfähig ist und die festgesetzte Vollrente zu erhalten hat. Ich bitte Sie, nicht eine entgegenstehende irrige Rechtsauffassung durch Ablehnung unseres Antrages zu stärken, umsomehr, als nach Herrn Rösicke's Zugeständnisse bereits nicht unerhebliche Verschlechterungen in das Gesetz gekommen sind.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt, § 5a unverändert angenommen. Ebenso § 5b mit einem vom Abg. Rösicke beantragten redaktionellen Aenderung.

In § 5c, der in Abs. 3 bestimmt, daß verletzte Personen während des Heilverfahrens nur mit ihrer Zustimmung in andere Heilanstalten übergeführt werden können, beantragen die Sozialdemokraten, den letzten Satz zu streichen, nach dem diese Zustimmung durch die untere Verwaltungsbehörde des Aufenthaltsorts ergänzt werden kann.

Molkenbuhr (SD.) hält es für falsch, der unteren Verwaltungsbehörde ein solches Recht einzuräumen.

Geh. Rath Caspar tritt dieser Ansicht entgegen.

Darauf wird der Paragraph in der Kommissionsfassung unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages unverändert angenommen.

In § 6a beantragen die Sozialdemokraten folgende Bestimmung zu streichen: „Der Anspruch der Wittwen kann ganz oder theilweise abgelehnt werden, wenn die Ehefrau seit mindestens einem Jahre vor dem Unfall ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft sich fern gehalten und ohne Beihülfe des Ehemannes ihren Unterhalt gefunden hat. Die Berufsgenossenschaft ist berechtigt, im Falle der Tödtung der Ehefrau, deren Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und der Pflicht der Unterhaltung der Kinder entzogen hat, deren Kindern die Rente zu gewähren."

Hoch (SD.): Auch hier handelt es sich um eine Verschlechterung im Gesetz. Die Berufsgenossenschaften sollen sich in die Eheverhältnisse des Arbeiters hineinmischen und untersuchen, wer die Schuld an etwaigen schlechten Verhältnissen trägt. Den letzten Absatz wollen wir gestrichen haben, weil die Berufsgenossenschaften verpflichtet sein sollten, in diesem Falle die vorhandenen Kinder zu unterstützen.

Rösicke-Dessau (wildlib.) bittet gleichfalls, die beiden Absätze zu streichen und den zweiten Absatz dem § 6b zuzufügen. Ganz dürfe er nicht entfernt werden, weil sonst die Berufsgenossenschaften überhaupt nicht das Recht hätten, in solchen Fällen den Kindern die Rente zu gewähren.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird hierauf gegen die Stimmen der Rechten angenommen, ebenso § 6a in der so veränderten Fassung.

Bei § 6b, der die Rente für Wittwen und Kinder im Falle des Todes der Frau festsetzt, wird auf Antrag Rösicke-Dessau der zweite Absatz des bei § 6a abgelehnten Antrages angenommen, ebenso § 6b in dieser Fassung.

§ 7 handelt von der Ueberführung in eine Heilanstalt. Die Zustimmung des Verletzten soll nicht erforderlich sein, wenn die Art der Verletzung Anforderungen an die Behandlung oder Verpflegung stellt, denen in der Familie nicht genügt werden kann oder wenn der amtlich bestellte Arzt bezeugt, daß Zustand oder Verhalten des Verletzten eine fortgesetzte Beobachtung erfordert.

Hoch (SD.) beantragt diesen letzten Passus von „oder wenn" ab zu streichen, da er vollkommen überflüssig sei und nur zu Belästigungen des Kranken führen müsse.

Der Antrag Hoch wird abgelehnt, § 7 unverändert angenommen.

§ 57 handelt von der Feststellung der Entschädigungen.

Es werden einige Anträge Rösicke-Dessau debattelos angenommen, die festsetzen, daß vor einem ablehnenden Bescheid stets zunächst der behandelnde oder auf Antrag ein anderer Arzt zu hören ist. Dem Verletzten ist in jedem Falle Gelegenheit zu geben, sich über den Bescheid, der ihm mitzutheilen ist, zu äußern und diese Aeußerung ist auf Antrag zu Protokoll zu nehmen.

§ 66a giebt Bestimmungen über das Ruhen der Rente. Einmal soll sie ruhen während der Verbüßung einer Freiheitsstrafe, dann, wenn der Verletzte nicht im Inland seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Molkenbuhr (SD.) befürwortet einen sozialdemokratischen Antrag, diesen Paragraphen zu streichen.

Roesicke-Dessau (wildliberal) beantragt, daß dem berechtigten Ausländer, wenn er seinen ständigen Aufenthalt wieder im Ausland nimmt, die Rente entzogen wird, daß die Rente dagegen dem in's Ausland gehenden Inländer verbleibt.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages wird § 66a mit dem Antrag Roesicke angenommen.

§ 67 bestimmt, daß ein Entschädigungsberechtigter auf seinen Antrag von der Berufsgenossenschaft mit einer Kapitalzahlung abgefunden werden kann, wenn eine Rente von 20 oder weniger Prozent der Vollrente festgestellt ist.

Roesicke (wildliberal) beantragt statt 20 Prozent zu setzen 15 Prozent.

§ 67 wird mit der Aenderung Roesicke angenommen.

§ 78 giebt den Berufsgenossenschaften das Recht, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen.

Folgender Zusatz des Abg. Roesicke wird angenommen:

„In den Unfallverhütungsvorschriften ist anzugeben, in welcher Art diese Vorschriften zur Kenntniß der Versicherten zu bringen sind.

§ 96 lautet im ersten Theil:

„Die versicherten Personen und ihre Hinterbliebenen können, auch wenn sie einen Anspruch auf Rente nicht haben, einen Anspruch auf Ersatz des in Folge eines Unfalls erlittenen Schadens gegen den Unternehmer nur dann geltend machen, wenn durch strafgerichtliches Urtheil festgestellt worden ist, daß der in Anspruch Genommene den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat."

Die Sozialdemokraten beantragen die Worte „auch" und „nicht" zu streichen.

Stadthagen (SD): Wir ersuchen nur um die Streichung der Worte „auch" und „nicht", sodaß also das Recht aus dem B. G.-B. nur dann verloren gehen soll, wenn ein Recht auf Rente besteht.

§ 95 wird unverändert angenommen, der Antrag der Sozialdemokraten abgelehnt.

§ 96 stellt die Haftung des Unternehmers für alle Aufwendungen der Berufsgenossenschaften und Krankenkassen fest, wenn durch strafgerichtliches Urtheil erwiesen ist, daß er den Unfall vorsätzlich oder fahrlässig verschuldet hat.

Dr. Opfergelt (Z.) beantragt, für die Haftung gegenüber den Berufsgenossenschaften folgende Bestimmung zu treffen: „Die Unternehmer haften den Genossenschaften für deren Aufwendungen auch ohne Feststellung durch strafgerichtliches Urtheil. Ist der Unfall durch Fahrlässigkeit herbeigeführt, so kann die Genossenschaftsversammlung von der Verfolgung des Anspruchs absehen."

§ 96 wird in der Fassung des Abg. Opfergelt debattelos angenommen.

Opfergelt und Gen. (Z.) schlagen für § 96a folgende Fassung vor:

„Will der Vorstand den Ersatzanspruch geltend machen, so hat er den Beschluß dem Ersatzpflichtigen schriftlich mitzutheilen. Der Ersatzpflichtige kann hiergegen die Beschlußfassung der Generalversammlung anrufen. (Dieses Appellationsrecht des Ersatzpflichtigen war in § 96a nach den Beschlüssen zweiter Lesung nicht so klar ausgesprochen.) Die Klage darf nicht vor Ablauf eines Monats nach der Zustellung dieser Mittheilung und nur dann angestellt werden, wenn nicht innerhalb dieser Frist die Beschlußfassung seitens der Ersatzpflichtigen angerufen ist. Ist letzteres der Fall, so ist die Beschlußfassung der Genossenschaftsversammlung abzuwarten.

Stadthagen (SD.): Ich bitte Sie, den Paragraphen zu streichen, weil durch diese Bestimmung zweifellos eine Vermehrung der Unfälle herbeigeführt wird. Der Antrag Opfergelt giebt dem Unternehmer, der strafrechtlich verantwortlich ist und vom Vorstand der Berufsgenossenschaft somit rechtlich haftbar gemacht wird das Recht, an die Generalversammlung der Berufsgenossenschaft zu appelliren, dort aber hat er natürlich die größte Aussicht, daß ihm Gnade für Recht wird.

Direktor von Woedtke bittet um Annahme des Antrags Opfergelt.

§ 96a wird in der Fassung Opfergelt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Sonnabend 11 Uhr. Vorher: Erste event. zweite Lesung des Gesetzentwurfs betr. Handelsbeziehungen zum britischen Reich.

Auf eine Anfrage des Abg. Rickert (FVg.) theilt Präsident Graf Ballestrem mit, daß vor Pfingsten außer dem erwähnten Gesetzentwurf nur noch die Unfallversicherungsgesetze in dritter Lesung erledigt werden sollen.

Schluß 5 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Alter Unsinn. Der „Vorwärts" schreibt: Die sozialdemokratischen Mitglieder der Flottenkommission haben gegen alle neuen Steuern gestimmt, die in dieser Kommission beschlossen worden sind. Sie haben auch gegen die Erhöhung der Börsensteuern gestimmt. Unsere Gegner, in hilfloser Verlegenheit, wie sie die Sozialdemokratie befehden sollen, benutzen diese Stellungnahme unserer Abgeordneten zur Wiederholung uralter Lächerlichkeiten: So schütze die Sozialdemokratie die schwachen Schultern! So sei die Sozialdemokratie mit der Börse, mit dem Geldjunkerthum im Bunde! Die Sozialdemokratie hält Steuergesetze, wie sie jetzt in der Flottenkommission fabrizirt worden sind, für schlecht und unzureichend. Die Nutznießer aus dem Flottenbau sollten, so wurde versichert, die Kosten tragen. Aber jetzt werden die großen Panzerplatten-Lieferanten und andere Großindustrielle, die eifrig für die größte Flotte agitirt hatten, völlig verschont. Die Krupp und Stumm, die viele Millionen an der Flotte verdienen, werden in keiner Weise zu den Lasten herangezogen. Wir hatten eine progressive Einkommen- und Vermögensteuer gefordert, durch die alle Kreise gleichmäßig herangezogen worden wären. Aber die bürgerlichen Schützer des Kapitals wollten davon nichts wissen und zogen es vor, Verkehrssteuern auszuhecken und auf lange Zeit hinaus das sozial einzig gerechte und einzig einträgliche Steuersystem zu verhindern. Trotz dieser prinzipiellen Stellung würde die Sozialdemokratie sicherlich Börsensteuern nicht ablehnen, wenn sie zur Beseitigung anderer volksbelastenden Steuern geschaffen würden. Davon ist aber jetzt natürlich keine Rede. Im Gegentheil, die Parteien, die uns Vorwürfe machen, haben sich verpflichtet, den Hungerzoll auf das tägliche Brot des armen Mannes zu erhöhen. Die neue Börsensteuer aber sollte dazu dienen, eine höchst gefährliche, volksfeindliche Weltmachtspolitik vorzubereiten. Zu solcher Unkultur bewilligt die Sozialdemokratie keinerlei Mittel. Als die Handels- und Börsenleute wild nach der Flottenvermehrung schrieen, war es die Sozialdemokratie, die ihren Wünschen entgegenkam? Vielmehr waren es Agrarier, Antisemiten, Zentrum — dieselben Parteien, deren Blätter jetzt uns in der Steuerfrage schmähen, — die das heiße Verlangen der Börse, des Handels und der Industrielieferanten stillten. Das sind die Parteien, die den Bauer und Handwerker gegen das Großkapital zu schützen vorgeben, aber durch ihre Politik ihm Milliarden in den Schooß werfen.

Das preußische Abgeordnetenhaus ist Mittwoch in die Pfingstferien gegangen. Sie sollen etwa bis zum 7. Juni währen. Eine genaue Angabe konnte der Präsident noch nicht machen, da der Termin von der Fertigstellung des Kommissionsberichtes über das Gesetz gegen die Hochwasserschäden abhängig ist. Herr Brömel von der freisinnigen Vereinigung war bei dieser Gelegenheit so indiskret, sich nach der Kanalvorlage zu erkundigen. Mit unerschütterlichem Gleichmuth erklärte Herr v. Kröcher, er wisse von nichts; vom Staatsministerium habe er noch keine Mittheilung erhalten. Dabei beruhigte man sich. Erledigt wurden dritte Lesungen, wobei die Regierung zwei Schlappen und einen Sieg zu verzeichnen hatte. Die erste Schlappe holte sich Herr v. Miquel bei der Waarenhaussteuer. Gleich bei Beginn der dritten Lesung bat er die zünftlerische Mehrheit himmelhoch, doch die Steuergrenze in § 1 nicht von 500 000 auf 300 000 Mark herabzusetzen: die Regierung müsse sonst nein sagen. Konservative und Zentrum bestanden aber auf ihrem Schein. Sie wollten ein wirksames d. h. ein Erdrosselungsgesetz haben, das nicht nur Berlin, sondern auch die Provinz beglückt, und so halten sie an den Beschlüssen zweiter Lesung fest. Herrn von Miquels Hoffnung ist nun das Herrenhaus. Zwischen ihm und dem Abgeordnetenhaus wird sich jenes bekannte Federballspiel entwickeln, das wir schon einige Male zu beobachten Gelegenheit hatten. Bisher hat die Majorität des Abgeordnetenhauses dem mit der Regierung verbündeten Herrenhause immer nachgegeben. In der Spezialberathung wurde dann weiter in § 1 eine nationalliberale Milderung in letzter Stunde angenommen. Hiernach soll die Steuerpflicht eines Waarenhauses, das seinen Kleinhandelbetrieb über mehrere Orte erstreckt, nur insoweit eintreten, als seine Verkaufsstätten in einem und demselben oder in unmittelbar benachbarten Orten mehr als eine der bekannten 4 Steuergruppen führen. Im Uebrigen wurden die Beschlüsse zweiter Lesung aufrecht erhalten. Zu § 6 hatte einer der wildesten Waarenhausfeinde, der ultramontane Abgeord. Cahensly, einen Antrag gestellt, der durch eine Veränderung der Gruppeneintheilungen auch die Firma Hertzog unter die Waarenhaussteuer gebracht hätte. Er zog diesen Antrag aber zurück, um das Zustandekommen des Gesetzes nicht zu gefährden. Herr Dr. Barth machte sich den Witz, den Antrag wieder aufzunehmen. Bei der Abstimmung stimmten die eigentlichen Väter des Antrages zur großen Heiterkeit der Linken gegen den Antrag. Auch der § 6a blieb bestehen, der die Steuerumgehungen dadurch verhindern will, daß er die Zerlegung eines Waarenhausbetriebes in mehrere gesonderte selbstständige Betriebe nicht als geeignet betrachtet, diese Betriebe von der Entrichtung der Waarenhaussteuer zu befreien. In der Gesammtabstimmung wurde schließlich das ganze Gesetz gegen die Stimmen der freisinnigen Gruppen und der Nationalliberalen angenommen. Glücklicher als Herr v. Miquel war sein Freund Herr von Rheinbaben. Bei der dritten Berathung des Gesetzes über die Fürsorge-Erziehung Minderjähriger fiel nämlich das Zentrum um, während die Konservativen an dem Beschluß zweiter Lesung über die Kostenfrage festhielten, den die Regierung für unannehmbar erklärt hatte. Der Beschluß des Herrenhauses wurde wiederhergestellt, der in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage den Kommunal-Verbänden nur einen Zuschuß von $^2/_3$ (nicht $^3/_4$) der Kosten aus der Staatskasse gewährt. — Seine zweite Schlappe erlitt Herr v. Miquel bei der dritten Lesung des von dem Abg. Dr. Weihe beantragten Gesetzes auf Ausdehnung des Rentengutsgesetzes auf Arbeiterhäuser. Vergeblich trat Freiherr v. Zedlitz als freiwilliger Regierungskommissar auf und bekämpfte den von Herrn v. Miquel abgelehnten Gesetzentwurf als utopistischen Versuch, die Arbeiterwohnungsfrage zu lösen. Auch hier blieben Zentrum, Konservative und Nationalliberale fest und der Weihesche Gesetzentwurf wurde angenommen. Damit waren die Arbeiten erledigt.

Kleine politische Nachrichten. Bei der gestrigen Stichwahl im 7. badischen Reichstags-Wahlkreise wurde, wie Wolff meldet, Schüler (Z.) gewählt. Nach den bisherigen Feststellungen erhielt er 9534 Stimmen, Reinhard (NZ.) 9050 Stimmen — Das preußische Staatsministerium hat am Dienstag seine Stellung zu dem im Reichstage angenommenen Initiativantrage Graf Hompesch u. Genossen bezüglich der lex Heinze berathen und sich mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden erklärt. — Die deutsche Einfuhr ist im April 1900 mit 3,66 Millionen Tonnen um 55 177 Tonnen geringer gewesen als im April 1899, die Ausfuhr dagegen mit 2,6 Millionen um 162 949 Tonnen größer. Die gesammte Einfuhr in den ersten vier Monaten 1900 blieb mit 12 041 422 Tonnen um 702 171 Tonnen gegen denselben Zeitraum des Vorjahres zurück, die gesammte Ausfuhr dagegen, die 10 444 015 Tonnen betrug, erhielt einen Zuwachs um 996 983 Tonnen. Am Ausfall der gesammten Einfuhr war besonders die Kohleneinfuhr betheiligt: Der Rückgang der Kohleneinfuhr betrug nicht weniger als 862 151 Tonnen. Ebenso entfällt der größte Theil der Ausfuhrzunahme auf Kohlen (856 040). — Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Wasungen (Meiningen) wurde Genosse Wehner mit 795 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Krug (Bündl.) erhielt 753 Stimmen. — Die Angestellten der elektrischen Straßenbahnen in Leipzig sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie erstreben Gehaltsaufbesserung, Beseitigung der Trinkgelder und die Durchführung 12stündiger Arbeitszeit. — Der Kaiser hat nach der „Post" „in einer vertraulichen Mission" von Urville aus den Landrath von Etzdorf-Elbing zur Königin von England gesandt. Es kann sich dabei nur, bemerkt die „Freis. Ztg.", um eine Familienangelegenheit handeln, sonst würde mit einem solchen Auftrag natürlich nicht ein Landrath betraut worden sein. — Vor der 9. Strafkammer in Paris standen Donnerstag die Verleumdungsprozesse an, die Oberstleutnant Picquart und Joseph Reinach gegen Lepelletier und das „Echo de Paris" angestrengt haben. Die Verhandlung wurde auf einen Monat vertragt. — Dem Sultan setzen die Vereinigten Staaten noch weiter ganz energisch zu. Nach einer Washingtoner Nachricht des „Reut. Bureaus" war die letzte Note des amerikanischen Geschäftsträgers in Konstantinopel Griscom an die Pforte dem Vernehmen nach in so energischem Tone gehalten, wie nur eine diplomatische Note es sein kann, ohne ein Ultimatum zu sein. Voraussichtlich werde Präsident Mac Kinley vor Absendung eines Ultimatums den Kongreß zu Rate ziehen. — Unter den Anhängern des Islam gährt es. Die Bewegung greift auch nach Egypten über. Wie die „Times" aus Kairo meldet, sind nicht nur die Engländer, sondern auch andere Nationen und hauptsächlich die Franzosen wegen der Zunahme des panislamitischen Fanatismus in Egypten besorgt. Die Bewegung verursache bereits eine gefährliche Aufregung. Der Khedive würde mit Vergnügen den Ausbruch des Fanatismus sehen. — Im Kongostaat sind, wie die „Independance belge" aus Boma berichtet, achtzehn der eingeborenen Soldaten, welche sich im Fort Shinkakassa empört hatten und mit den Waffen in der Hand festgenommen wurden, zum Tode verurtheilt und am 30. April erschossen worden. Das ist europäische Kultur! — Die demokratische Konvention von Kansas (Vereinigte Staaten) wies die Delegirten der Nationalkonvention an, Bryan als

Präsidentschaftskandidaten zu unterstützen. — In China hat die fremdenfeindliche Sekte vom großen Messer eine neue Unthat begangen. Wie der „Daily Mail" aus Tientsin vom Mittwoch gemeldet wird, ist General Yankfutunga, welcher von dem Vizekönig Yülu mit Truppen gegen die „Boxers" abgesandt wurde, bei einer Zusammenkunft mit den Führern ermordet worden.

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze in Südafrika kommen die wildesten Gerüchte, doch tragen sie meist alle den Stempel der Erfindung an der Stirn. Aus der Unmasse von Meldungen geben wir nur folgende wenige wieder, die entweder amtlich sind oder deren Inhalt mindestens glaubhaft ist. Lord Roberts hat am Dienstag und Mittwoch den Uebergang über den Rhenosterfluß, einen linken Nebenfluß des Vaal, erzwungen. Wie er selbst meldet, hatten die Buren eine feste und stark verschanzte Stellung am Norduser des Rhenoster bezogen. Die Buren gaben jedoch ihre Stellung auf, als sie hörten, daß Hamilton's Abtheilung in Heilbron stehe und daß die englische Kavallerie, die den Rhenosterfluß einige englische Meilen weiter abwärts überschritt, seine rechte Nachhut bedrohe. Die Brücke über den Rhenoster, mehrere Bahnüberführungen und einige Meilen der Bahnstrecke sind zerstört. Die Truppen Hamilton's hatten die Buren unter Piet Dewet von Lindley nach Heilbron vor sich hergetrieben. Der Uebergang über den Rhenoster wurde stark bestritten, und die englischen Verluste hätten schwer sein können, wenn die Briten nicht einen sehr gut verabredeten Plan gehabt hätten, der die Brigade unter Smith Dorrien gerade im rechten Augenblicke an die Flanke des Feindes heranbrachte. — General French befindet sich in Prospect, einem Orte an der Eisenbahn, ungefähr 5 Meilen nördlich des Rhenosterflusses. General Hamilton wirkt bei den Bewegungen French's mit. Die allgemeine Ansicht geht dahin, (so meldet Reuter) daß die Engländer so schnell in Pretoria sein werden, als sie marschiren können.

Der in Boshof, etwa 50 Kilometer nordöstlich von Kimberley die englische Stellung kommandirende Offizier hat Lord Roberts gemeldet, daß sich in den letzten Tagen über 300 Oranjeburen ergaben. Kelly-Kenny berichtet, daß die Yeomanry das Land zwischen Blumfontein und Boshof vom Feinde gesäubert habe.

Präsident Steijn befindet sich in Frankfort östlich von Heilbron.

Bei dem Gefechte bei Bryheid, wo eine englische Schwadron der berittenen Infanterie des Obersten Bethune in einen Hinterhalt gefallen war, haben die Buren zwei Maximgeschütze genommen.

An der Grenze zwischen Natal und Transvaal griffen, wie dem „Reuterschen Bureau" aus dem Burenlager bei Volksrust gemeldet wird, am Sonnabend Nachmittag die Vorposten der Buren eine Abtheilung britischer Truppen zwischen Nqutu und Mount Prospect, südlich von Majuba an. Acht Engländer wurden getödtet, dreizehn verwundet. Die Buren hatten keine Verluste. „Die Burghers sind mehr, denn je, entschlossen, einer Invasion in Transvaal entgegenzutreten." Aus Dundee erfährt das Reutersche Bureau noch, daß die provisorische Eisenbahnbrücke über den Waschbank-Fluß (zwischen Elandslaagte und Dundee. D. Red) vollendet ist.

Die Truppen General Hunter's kamen Mittwoch in Vryburg an. Die Eisenbahn bis Vryburg ist wiederhergestellt.

Amtlich wird gemeldet, daß in Durban ein Todesfall an der Beulenpest vorgekommen ist. Der Verstorbene ist ein Indier. Sofort sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 26 Mai 1900.

Achtung, Braunbierbrauer, Kutscher! Zuzug nach Lübeck ist fernzuhalten! Das Bureau befindet sich: Böttcherstraße 18, bei Boysen.

An die
arbeitende Bevölkerung
Lübecks!

Ehrenpflicht jedes Arbeiters und jeder **Arbeiterin** ist es, die

Braunbierbrauerei-Arbeiter

moralisch zu unterstützen.

Zuzug von Schuhmachern nach Lübeck ist noch fernzuhalten, da folgende Geschäfte die von den übrigen Arbeitgebern bewilligten Forderungen nicht anerkennen wollen: Hugo Haendler, Breitestraße 56, Ramm, Hüxstraße, Laden Breitestraße-Markt, Straubing, Moislinger Allee, Rosenberg, Mühlenstr., Ramm, Charlottenstraße, Straubing, Fischstraße, Lange, Schüsselbuden, Blanck, Schmiedestraße, Ruusch, Schulstraße, Kröger, Ernststraße, Tödter, Engelsgrube, Lühr, Königstraße.

Die leidige Konkurrenz! In der Eutiner Landbündlerversammlung hat ein Redner behauptet, die „Eisenbahn-Zeitung" meine es nicht ehrlich mit der Landwirthschaft. Diese pietätlose Aeußerung entlockt der altersschwachen Tante folgendes Stöhnen: „Wir würden diesen, Parteifanatismus entsprungenen Vorwurf ernst nehmen, wenn wir nicht wüßten, daß unsere Leser in der Anschauung hinter uns stehen, daß es offener und ehrlicher ist, seiner Ueberzeugung freimüthigen Ausdruck zu geben, als es mit Jedermann zu halten, wie beispielsweise die „parteilosen" General-Anzeiger 2c. zu thun pflegen. Für die Landwirthschaft haben wir ein so warmes Herz wie nur Einer, aber den selbstsüchtigen Begehrlichkeiten des Agrarierthums halten wir uns im allgemeinen Interesse der Staatsbevölkerung verpflichtet, entgegen zu treten." — Ja, ja,

Wie war in Lübeck doch vordem
Die Bauernfreundschaft so bequem!
Man legte sich und streckte sich
Hin auf die Bank und reckte sich . . ."

Damals hatte man einen Mann, der fleißig mitwebte am Gewande der in alten Tagen ländliche Gefilde heimsuchenden „Eisenb.-Ztg." Aber ihm ist nachher, wie der Berliner sagt, ein „Käber über die Leber gelaufen." In Währungsfragen sind die Agrarier bekanntlich sehr empfindlich. „De Pott is twei." Und nun kommt der aalglatte Bumbum, der es nicht nöthig hat, zur Fristung seiner Existenz geschäftliche Transaktionen vorzunehmen, der es selbst leichten Kaufes möglich macht, Leute, so anderswo gegangen würden, in Amt und Ehren zu erhalten, und erntet, wo andere säeten. Schrecklich! Wahrscheinlich wird es aber noch viel schlimmer kommen. Es giebt einen Kampf zwischen Geldsack und Ueberzeugung. Wehe dem, der beides nicht hat!

Eine Volksversammlung findet am Mittwoch Abend im „Zirkus Reuterkrug" statt. Tagesordnung: Streik der Braunbierbrauereiarbeiter.

Die Tagesordnung der am Montag stattfindenden Versammlung der Bürgerschaft enthält noch folgende 3 Punkte: Abänderungen des Staatsbudgets; Gesetz, betreffend die Gebühren der Rechtsanwälte im Zwangsversteigerungs- und im Zwangsverwaltungsverfahren; Nachbewilligung von 7284,62 Mark zum Abschlusse der Gerichtskassenrechnung für 1899/1900.

„Der Wahre Jakob" enthält in seiner neuesten Nummer ein lustiges Gedicht, welches das **Streikpostenverbot des Lübecker Senates** behandelt. Wir empfehlen die Nummer allen Interessenten zum Kauf und zur Lektüre.

Achtung, Klempner! Zuzug nach Wandsbeck ist wegen ausgebrochenen Streiks streng fernzuhalten! Angeblich wollen die Arbeitgeber Ersatz aus Lübeck heranziehen. Macht ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung!

Der Maurerstreik in Neustrelitz ist durch eine bis zum 1. Juli 1901 gültige Vereinbarung beendigt.

Muthige Politiker. Die journalistischen Verfechter des Nationalliberalismus sehen sich veranlaßt, im Briefkasten der „Lüb. Anz." für die Heiterkeit der Gegner zu sorgen, indem sie ihre kühne Verschwiegenheit, wie folgt, motiviren: „W. L. Weshalb die nationalliberale Partei in der nationalsozial-freisinnig-sozialdemokratischen Versammlung nicht vertreten war? Nun, weil sie es grundsätzlich verschmäht, in den Spektakelstücken der Sozialdemokratie eine Rolle zu spielen. Daß politische Veranstaltungen, an denen sich „Genossen" zu betheiligen pflegen, meistens einen solchen Charakter annehmen, ist doch allgemein bekannt. Wer an solchen „Volksscenen" Gefallen findet, mag mitthun, so viel er Lust hat; die Nationalliberalen beweisen aber Geschmack, indem sie sich der Arena, in welcher sich derartige agitatorische Athletenkämpfe abwickeln, ein für alle Mal fernhalten." — Es zeugt allerdings von Geschmack, wenn man sich selbst rühmt, diese Eigenschaft zu besitzen. Wir wollen übrigens nicht unterlassen, den nationalliberalen Rechtsanwalt Dr. Wittern auf die Rüge aufmerksam zu machen, die er nachträglich erhält, weil er sich am 15. Juni 1898 im „Zirkus Bebel" an agitatorischen Athletenkämpfen betheiligte, wobei er so unsanft in den Sand geworfen wurde. Echte, weise nationalliberale Größen mußten ja auch erst kommen, um ihm das Geschmacklose eines solchen Auftretens begreiflich zu machen. Möge er von diesen lernen!

Eine großartige Entdeckung hat der gute Herr v. Huth gemacht. Er behauptete nämlich am Mittwoch, in den Redaktionen sozialdemokratischer Blätter seien fast überall Juden zu finden. Er scheint weit gewalzt, aber auch theilweise an die Luft gesetzt zu sein, sonst hätte er wohl andere Erfahrungen gemacht. Uebrigens stellte er, falls seine Behauptung den Thatsachen entspräche, in seiner antisemitischen Kurzsichtigkeit den Juden ein sehr gutes Zeugniß aus!

Die Eutin-Lübecker Bahn zahlt für das vorige Jahr 2 Proz. Dividende.

Wegen Sittenvergehens aus § 176, 3 St.-G.-B. wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Lehrer Green aus Stockelsdorf zu 16 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Wegen vierfachen Betruges wurde ein ehemaliger Schutzmann zu acht Wochen Gefängniß verurtheilt.

Straßentaufe. Seitens des Senates ist der neu angelegten Straße A b. des Bebauungsplanes der Vorstadt St. Lorenz gegenüber der Einmündung der Emilienstraße bis zur verlängerten Georgstraße der Name „Füchtingstraße" beigelegt und auf die Straßenecke R von der Priesstraße bis zur Füchtingstraße die Bezeichnung „Georgstraße" ausgedehnt worden.

Das vorläufige Programm der Kanal-Eröffnungsfeier lautet: Sonnabend den 16. Juni, etwa 1 Uhr: Beginn der Feier am Burgthor nach Eintreffen des Kaisers, etwa 2 Uhr: Einzug des Kaisers in die Stadt. Frühstück im Rathhause. Nach demselben Abreise des Kaisers. Frühstück der Festtheilnehmer im Anschluß an die Feier am Burgthor im Hause der gemeinnützigen Gesellschaft, Königstraße 5, hierauf Fahrt auf dem Elbe-Trave-Kanal. 7 Uhr: Festmahl in den Räumen des Rathskellers. Nach dem Festmahl zwanglose Ver-Vereinigung im Hause der Schiffergesellschaft und in den Räumen der gemeinnützigen Gesellschaft. Sonntag, den 17. Juni: Auf Einladung der Lübecker Handelskammer Fahrt nach Travemünde und in See, Festmahl im Kurhause zu Travemünde. Vorm. 10½ Uhr: Abfahrt mit dem Dampfer „Willkommen" am Behnquai, vor dem Lagerhause der Kaufmannschaft in Lübeck. Auf der Fahrt nach Travemünde Frühstück an Bord. 12½ Uhr: Fahrt in See. 3½ Uhr: Mittagessen im Kurhause zu Travemünde. 10 Uhr 05 Min.: Rückfahrt von Travemünde mittelst Extrazuges vom Strandbahnhof.

= **Unfälle.** Heute früh wurde auf der Holstenbrücke ein Kriminalbeamter von einem Brodwagen überfahren und erlitt einen doppelten Rippenbruch. — Bei der Schuhmacher'schen Räucherei wurde gestern Nachmittag ein auf Wilhelmshöhe wohnender Böttcher von einem Schafbock gestoßen, wobei er einen Beinbruch erlitt, der seine Ueberführung in das Krankenhaus nothwendig machte. Mit der Freiheit des gefährlichen Bockes wird es nun wohl ein Ende haben.

Neumünster. Die Arbeit eingestellt haben die Hülfsarbeiter, Heizer und Kutscher der Brauerei Boës u. Berkhof.

Wilster. Die Maurerzwangsinnung hat sich aufgelöst.

Bremen. Gehaussucht wurde mit negativem Erfolg in der Redaktion der „Bremer Bürgerztg." und der Wohnung des Genossen Rhein nach dem Manuskripte eines den Baurath Flügel betr. Artikels.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen

Verlobte.
Marie Reddien
Wilhelm Henning

Die Geburt eines Knaben zeigen an
Lübeck, den 25. Mai 1900.
H. Kock und Frau
geb. Fölsch.

Für bewiesene Theilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Bruders und Schwagers
Hans Heinrich Bieckhoff
sagen allen daran Betheiligten, insbesondere seinen Mitarbeitern vom Hobelwerk **A. Grube**, unsern herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen.

Dem Jubelpaare
Andreas Kaufmann und Frau
zum heutigen Tage die besten Glückwünsche vom „Gesang-Verein Einigkeit".

Freundliches Logis für junge Leute. Schmiedestr. 25.

Zu vermiethen durch Zufall
eine kleine Flügelwohnung
zum 1. Juli. Steinraderweg 9a.

Zu vermiethen an einzelne Person
eine Stube, Kammer und Keller.
Ludwigstraße 61.

Ein freundl. Parterre-Logis
für 2 junge Leute. Näheres Böttcherstr. 34.

Zu vermiethen ein
Speicher in der Pagönienstr.
Näheres **Aug. Scheere, Holstenstr. 27.**
Thüringer Wurstfabrik.

Zu vermiethen 1 freundliches Logis.
Sadowastraße 10.

Zu vermiethen ein freundliches Logis
für 1 oder 2 Mann, Woche 2 Mk.
Moislinger Allee 120, bei der Mühle.

Zu vermiethen eine Werkstelle
z. jed. Geschäft pass. Näh. Brüderstraße 4a.

Zu vermiethen ein Logis
Lübeck, Cronsforder Allee 111.

Julius Schiott, Hundestr. 14.
concession. Kammerjäger.

Zu sofort zu verm. 1 möbl. Zimmer
an einen jungen Mann mit Morgens und Abends Caffee, per Woche 2,50 Mk. Hartengrube 31.

Zu vermiethen
ein Zimmer
für 2 junge Leute. Arnimstraße 7.

Gesucht zum 1. Oktober eine **Wohnung** von zwei event. 3 Zimmer mit **Werkstelle** am liebsten in Mitte der Stadt. Offerten unter **H. M. 27** an die Expedition dieses Blattes.

Billig zu verkaufen
ein rebhuhnfarb. Italiener-Hahn
Ernestinenstraße 10.

Zu verkaufen
200 Pfd. schöne blaue Esskartoffeln
Mittelstraße 12a, im Flügel.

Zu verkaufen ein Zugänger
Arnimstrasse 42d.

Täglich: Gr. Mittagstisch
von 11½—2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendessen von 6—9 Uhr à Person 30 u. 40 Pf.
Ludw. Kock's Speise-Halle „Neptun", Fischstraße 14, 1. Etg.

Ein anständiger Knabe
außer der Schulzeit.
L. Schmidt, Schüsselbuden 4.

Gesucht sofort ein
ordentlicher Knecht
der mit Pferden umzugehen weiß.
Aug. Scheere, Holstenstraße 27.
Thüringer Wurstfabrik.

Visit-Karten
auf ff. Elfenbeinkarton
per 100 Stück von 1 Mk. an
liefert prompt und sauber
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Versammlung
des
Allgemeinen Arbeiter-Vereins
für Moisling und Umgegend
am Sonnabend den 26. Mai 1900
im Lokale des Herrn Schatt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

BAVARIA-BRAUEREI

GRÖSSTE BRAUEREI HAMBURG-ALTONA'S

Vertreter:

H. WIRBEL, LÜBECK

Gr. Petersgrube 29, Eingang Obertrave — Fernspr. No. 474

liefert auf Bestellung jedes Quantum

LAGER-, TAFEL-, MÄRZEN-

BIER (in Gebinden und Flaschen) in ihrer vorzüglichen Marke

BAVARIA-BRÄU!

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch.

Herren- und Knaben-Garderoben

in nur haltbaren und modernen Stoffen, sowie vorzüglicher Verarbeitung, größtentheils in eigener Werkstatt angefertigt, empfehle in reichhaltiger Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten..

Waschblousen für Knaben billigst.

NB. Meine selbstgefertigten Anzüge, Paletots sind guter Maaßarbeit vollständig gleich.

Johs. Klempau, Mühlenstraße 32.

Einsegel.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Chr. Koch.

COLOSSEUM

Heute Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

L. Lübke.

Wakenitz-Bellevue.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse.

Mitglieder-Versammlung

der

Schauerleute

am Montag den 28. Mai

Abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johannisstraße 50.

Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
2. Wahlen.
3. Fragekasten und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Montag den 28. Mai 1900

Abends 8½ Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
2. Wahl von Beschwerdekommissionsmitgliedern.
3. Fragekasten.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Stehr's Etablissement.

Morgen Sonntag:

Grosse Tanz-Musik.

Elysium.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

H. Havemann.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag den 27. Mai 1900:

Grosses Concert.

Ausschank von ff. Exportbier.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Sonntag, den 27. Mai:

Gr. Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Heinr. Schatt, Moisling.

Am Montag den 28. Mai

zum Stocksdorfer Markt:

Grosse Tanzmusik

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Mau.**

St. Jürgen-Liederkranz.

Gr. Pfingstfeier

Concert, Preisschießen für Herren, Damen- und Kinder-Vergnügen, mit nachfolgendem Ball

im Concordia-Garten

am 2ten Pfingfeiertage.

Anfang des Concerts 4½ Uhr. Ball 7 Uhr.

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

NB. Karten im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen sind beim Vorstand zu haben.

Arbeiter-Turn-Verein.

Turnfahrt

am 1. Pfingsttage, früh 5 Uhr

vom Turnlokal, Johannisstr. 63.

Ueber Pansdorf-Scharbeutz-Travemünde zurück nach Lübeck zu Fuß.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht der

Der Turnwart.

Tadellos

sind die

Herren- und Knaben-Garderoben

der Firma:

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10.

Ein Versuch mit **unseren Garderoben** würde so machen **Käufer** eine **Enttäuschung ersparen** und führt bei **uns** zur dauernder Kundschaft.

Nachstehend ein kleiner Auszug unserer

1900 Frühjahrs-Preisliste 1900.

Herren-Sommer-Paletots in solider Machart, 10½, 7 und **5** Mk.
Herren-Sommer-Paletots, prima Qualität, 14½, 12 und **11** Mk.
Jackett-Anzüge neuester Facon 10½, 9, 7½ und **6** Mk.
Jackett-Anzüge, prima Qualität, 21, 17, 15 und **12½** Mk.
Rock-Anzüge hochfeiner Ausführung 23, 19, 18½ und **15** Mk.
Einzelne Jacketts in diversen Stoffen 4½, 3, 2 und **1** Mk.
Jünglings-Anzüge in großer Auswahl 9, 8, 5½, 4, 3¼ und **2½** Mk.
Knaben-Anzüge hochfeiner Macharten 5, 4, 3, 2½ und **1¼** Mk.
Herren-Hosen, prima Stoffe, 6½, 5, 4, 3½, 2½ und **1¼** Mk.
Ferner **einzelne Röcke, Jacketts, Westen,** sowie

sämmtl. Arbeiter-Garderoben zu konkurrenzl. billig. Preisen.

Gebr. Vandsburger,

Holstenstr. 10. Holstenstr. 10.

Lübecks billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

Unwiderruflich

sollen und müssen unsere **Riesen-Vorräthe in eleganten Herren- und Knaben-Garderoben**

bis Pfingsten

wegen in **kurzer Zeit** stattfindenden Umbaues unserer Localitäten **ausverkauft werden. Ohne Rücksicht** auf die früheren **enorm billigen** Verkaufspreise haben wir sämmtliche Waaren **nochmals herabgesetzt** und verkaufen daher

von heute ab noch billiger:

1 Posten **Herren-Anzüge,** halb. Stoffe, Werth Mk. 10—15 jetzt nur **Mk. 6**,50 an
1 Posten **Herren-Anzüge,** Cheviot, alle Farb., Werth 14—20 jetzt nur **Mk. 8**,50 an
1 Posten **Herren-Anzüge,** Crêpe hell u. dunkel, Werth 20—27 jetzt nur **Mk. 12** an
1 Posten **Herren-Anzüge,** Kammg. neueste Farb., Werth 22—30 jetzt n. **Mk. 14**,50 an
1 Posten **Herren-Anzüge,** genau wie nach Maaß, Werth 30—47 jetzt nur **Mk. 20** an
1 Posten **Herren-Paletots** f Frühj. u. Som., Werth Mk. 10—15 jetzt n. **Mk. 5**,50 an
1 Posten **Sommer-Paletots** engl. weit, alle Farb., Werth 16—20 jetzt n. **Mk. 10** an
1 Posten **Sommer-Paletots,** Prachtexemplare, Werth 20—32 jetzt nur **Mk. 13**,50 an
1 Posten **Herren-Hosen,** diverse Stoffe, Werth Mk. 2—4 jetzt nur **Mk. 1** an
1 Posten **Herren-Hosen,** Buckskin- u. Cheviotstoff., Werth 4—6 jetzt nur **Mk. 2**,25 an
1 Posten **Herren-Hosen,** elegante helle Stoffe, Werth 7—10 jetzt nur **Mk. 3**,50 an
1 Posten **Knaben-Anzüge,** Waschstoffe . . . Werth 2—4 jetzt nur **Mk. 1** an
1 Posten **Knaben-Anzüge,** Cheviot u. Buckskin, Werth 5—8 jetzt nur **Mk. 2**,25 an
1 Posten **Knaben-Modell-Anzüge,** reiz. Facon, Werth 7—14 jetzt nur **Mk. 3**,75 an
Knaben-Hosen 60 Pfg. an. **Knaben-Wasch-Blousen 55** Pfg.

Arbeiter-Garderoben in allen Arten spottbillig.

Welthaus „Goldene 33"

Lübecks billigstes Verkaufshaus für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung

nur allein Breitestr. 33, eine Treppe, kein Laden.

Vorzeiger dieser Annonce erhält bis Pfingsten 5% Rabatt.

„Herrenfähre"

Restaurant

mit großartig schön am Wasser gelegenen

Garten.

15 Minuten von der Endstation der elektrischen Straßenbahn Israelsdorf.

Vermiethung von Lustböten.

Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

H. Vetter.

Gasthof „Drei Kronen"

Stockelsdorfer Markt

Gr. Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr. Ende 3 Uhr.

Fr. Lange.

Quartett-Verein „Luba".

Am 2. Pfingsttage:

BALL

in der „Hansa-Halle".

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Der Vorstand.

Vollert's Restaurant

Vertr.: **Fr. Schulz,**

Schlumacherstr. 14

hält sich dem geehrten Publicum bestens empfohlen

Warme und kalte Speisen

zu jeder Tageszeit.

Achtungsvoll

Fr. Schulz.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 121. Sonntag, den 27. Mai 1900. 7. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein verzwickter Prozeß wegen eines angeblichen Streikvergehens beschäftigte dieser Tage das Reichsgericht. Es handelte sich um folgenden Sachverhalt; In Klein-Oschersleben hatten 1898 die Maurer und Bauarbeiter gestreikt. Die Arbeitgeber hatten sich dann verabredet, keinen derer wieder in Arbeit zu nehmen, die sich am Streik aktiv betheiligt hatten. Der Bauunternehmer M. hatte den Maurer P., der zu diesen Letzteren gehörte, in Arbeit genommen, aber wieder entlassen, nachdem er erfahren hatte, daß P. zu den Streikern gehört hatte. Die anderen Arbeiter beschlossen nun, M. zur Wiedereinstellung P.'s aufzufordern und die Arbeit niederzulegen, wenn es nicht geschehe. Der Maurer Ernst Reichardt aus Klein-Oschersleben trat als Sprecher der Arbeiter am Morgen des 14. August 1898 an M. heran und sagte: Was sind das für Geschichten? Wollen Sie P. wieder einstellen? Wenn nicht, wird die Arbeit niedergelegt! Als M. erwiderte, das gehe nicht, rief Reichardt „Feierabend!" und dann entfernten sich alle Arbeiter. Reichardt wurde wegen dieser Handlungsweise angeklagt, aber vom Schöffengerichte freigesprochen. Auf die Berufung des Staatsanwalts hob das Landgericht Magdeburg das Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten wegen versuchter Erpressung (!) zu zwei Wochen Gefängniß. Dieses Urtheil wurde auf die Revision des Angeklagten vom Reichsgerichte aus einem prozessualen Grunde aufgehoben. Darauf verurtheilte dann das Landgericht Magdeburg am 22. Januar d. J. Reichardt wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu fünf Tagen Gefängniß, weil er durch Drohungen den Arbeitgeber zu hindern versucht habe, von der mit seinen Kollegen getroffenen Verabredung zurückzutreten. Es wurde nicht angenommen, daß Reichardt dem P. einen rechtswidrigen Vermögensvortheil habe verschaffen wollen. Gegen das neue Urtheil hatte der Angeklagte abermals Revision eingelegt. Sie wurde vom Reichsanwalt für begründet erachtet, doch beantragte er nicht Freisprechung, sondern Zurückverweisung der Sache, da die Gründe für Nichtannahme des Thatbestandes der versuchten Erpressung rechtsirrthümlich seien. Die Entscheidung des Reichsgerichts fiel völlig unerwartet aus. Es wurde nämlich kein Urtheil verkündet, sondern der folgende Beschluß: Das Reichsgericht spricht seine Unzuständigkeit aus und bezeichnet das Oberlandesgericht Naumburg als das für die Entscheidung der vorliegenden Sache zuständige Gericht. Die Strafkammer des Landgerichts Magdeburg hat sich ausdrücklich konstituirt als Berufungsgericht und hat auch in der Form überall als Berufungsgericht erkannt. Angesichts dessen war das Reichsgericht nach Maßgabe des Gerichtsverfassungsgesetzes zu erkennen behindert und mußte seine Unzuständigkeit aussprechen. Die Frage, ob die Strafkammer nach Lage der Sache überhaupt befugt war, so, wie geschehen, zu verfahren, kann nur von dem zuständigen Gericht entschieden werden; das ist aber das Reichsgericht nicht. — Voraussichtlich wird also das Oberlandesgericht die Sache an die Strafkammer zurückverweisen, und diese wird dann in erster statt in zweiter Instanz erkennen. Es ist also Aussicht, daß die Sache dann doch noch einmal an das Reichsgericht gelangt und so sieben bis acht Instanzen durchmacht. Selbst der „Hamb. Corr." meint, für eine unbefangene Auffassung könne es keinem Zweifel unterliegen, daß hier keine versuchte Erpressung vorliege, sondern höchstens eine Drohung im Sinne des § 153 G.-O. Nach unserer Ansicht liegt überhaupt kein Vergehen vor.

Im ersten Monat des neuen Rechnungsjahres, im April, haben die Ist-Einnahmen an Reichssteuern und Zöllen nur um 544 993 Mk., das ist um noch nicht ein Prozent, die Einnahmen im April des Vorjahres überstiegen. Die Zölle weisen nämlich wiederum einen Rückgang von 1 834 266 Mk. auf. Bei den angeschriebenen Einnahmen ergiebt sich kein Plus, sondern ein Minus von 2 171 628 Mk. oder 3½ Prozent der Einnahmen des Vorjahres. Ebenso ergeben sich bei den Börsensteuern nachfolgende Mindereinnahmen: a) Werthpapiere 1 142 377 Mark (— 706 150 Mk.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 1 287 482 Mk. (— 369 727 Mark). Diese Mindereinnahmen sind besonders lehrreich angesichts der Bestrebungen des Zentrums auf Erhöhung dieser Stempelsteuern.

Das Krebsübel, an dem unser Kolonialwesen krankt, ist bekanntlich der Assessorismus. Es ist bemerkenswerth, daß jetzt selbst in der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg" das Vorhandensein dieses Uebels anerkannt wird. Die Kolonialverwaltung, so schreibt das offiziöse Blatt, sei gern bereit, tüchtige und in den Kolonien erfahrene Kaufleute anzustellen; solche Herren pflegten indessen durchweg der Arbeit im eigenen Berufe den Vorzug zu geben. Es seien aber jetzt im Anschluß an die im Kolonialrath und in der Reichstags-Budgetkommission geäußerten Wünsche mit den maßgebenden kaufmännischen Kreisen Hamburgs und Bremens Verhandlungen eingeleitet zu dem Zweck, eine kaufmännische Ausbildung der im Kolonialdienst beschäftigten Assessoren herbeizuführen und damit den berechtigten Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Kolonialbeamten zu stellen sind, thunlichst nachzukommen. — So lange die Regierung nicht das Ihrige dazu beiträgt, um dem Kaufmannsstande die ihm gebührende Achtung gegenüber dem Junkerthum und der in seinen Händen befindlichen Staatsverwaltung zu verschaffen, wird sie mit ihren Bestrebungen, den Kolonialdienst mit kaufmännischem Geist zu erfüllen, kein Glück haben.

In **Deutsch-China** und seinem Hinterlande sieht es trübe aus. Der östliche Theil von Schantung geht, wie dem „Ostas. Lloyd" aus Kiautschou berichtet wird, wiederum einem traurigen Jahr entgegen. Der Schneefall des Winters war nicht reichlich genug, dem Boden die nöthige Feuchtigkeit zuzuführen, die gewöhnlichen Frühlingsregen bleiben fast ganz aus. Der Ackerboden ist jetzt schon allzu sehr ausgetrocknet; unter diesen Umständen hat die Weizenernte trübe Aussichten und die Kouliang- und Hirsensaat kann nicht bestellt werden. Unsere Zukunftskundigen prophezeien jetzt schon ein unruhiges Jahr. Aus Kiautschou und ebenso aus Kaumi wandern viele Leute aus. Die Noth und die traurigen Aussichten für die Zukunft treiben sie in die Fremde. Und doch soll Kiautschou unsere „beste" Kolonie sein!?

Italien.

Für die bevorstehenden Parlamentswahlen hat die sozialistische Parteileitung folgende Direktive gegeben: Wo die Wahrscheinlichkeit eines Sieges vorliegt, ist allen anderen Parteien eine sozialistische Kandidatur entgegenzustellen. Sozialistische Kandidaten sollen auch überall dort nominirt werden, ohne Rücksicht auf die numerische Stärke der Partei, wo lediglich ministerielle Kandidaten oder solche Kandidaten der Opposition aufgestellt werden, welche die Ungesetzlichkeit des Pseudo-Reglements (zur Verhinderung der parlamentarischen Obstruktion) nicht anerkennen oder dessen Anwendung nicht verhindern wollen. Für die Kandidaten der republikanischen und radikalen Partei soll dort eingetreten werden, wo die sozialdemokratische Partei nicht überwiegt oder wo die Zersplitterung einem reaktionären Kandidaten durchhelfen würde. Bei Stichwahlen ist für den Kandidaten zu stimmen, der die Gesetzlichkeit des Pseudo-Reglements nicht anerkennt und erklärt, sich jedem der Volksfreiheit schädlichen Gesetz widersetzen zu wollen. In allen Fällen soll jedoch lediglich sozialistische Propaganda getrieben werden.

Rußland.

Die Arbeiterversicherung in Rußland liegt, wie der Ingenieur Preß in einem für die Pariser Weltausstellung veröffentlichten Buche über dies Thema hervorhebt, gar sehr im Argen. Die mangelhafte Organisation und Kontrolle des Versicherungswesens vermochte bis 1888 das Vertrauen der russischen Arbeiterschaft nicht zu wecken. Erst als die Arbeitgeber durch die sozialpolitischen Vorgänge in Westeuropa auf ihre Haftpflicht für die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter hingewiesen wurden, wuchs die Zahl der Versicherten seit dem Jahre 1898 auf 88 pCt. Es ist sehr befremdend, daß gerade in der gefahrvollen Montanindustrie die Versicherungsstatistik die kleinste Zahl aufweist. Als Fortschritt verdient jedenfalls der Umstand gekennzeichnet zu werden, daß die Fabrikbesitzer die Arbeiterversicherung durch ihre Inspektoren regeln lassen, da die Arbeiter in Folge ihres intellektuellen Tiefstandes oft die ihnen zukommenden Entschädigungsansprüche bisher gar nicht geltend zu machen im Stande waren. — Das Buch beweist also nur, was längst bekannt, aber immer wieder hervorhebenswerth ist, daß die steigende Bildung erst die Arbeiter zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen befähigt. Der „intellektuelle Tiefstand" des russischen Arbeiters wäre so ungefähr die Sehnsucht der „gnädigen Herren" in Stadt und Land, der Koalitionsrechtsverweigerer und Streik-Klausel-Enthusiasten.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. In Berlin ist ein Streik der Parkettbodenleger ausgebrochen. — Der Streik der Rammer in Steglitz ist beendet. Die Steglitzer Steinsetzer-Innung hat den Rammern dieselben Lohnbedingungen zugestanden, wie die Berliner Innung. — Ein Maurer-Ausstand ist in Frankfurt a. O. ausgebrochen. Die Gesellen verlangten in der Hauptsache einen Mindestlohn von 43 Pfg. für die Stunde, der am 1. April nächsten Jahres auf 45 Pfg. erhöht werden soll, was die Meister nicht bewilligen wollten. — Die Klempner und Installateure in Halle a. S. haben folgende Forderungen aufgestellt: 1) Vom 1. Juni 1900 ab ist die Arbeitszeit eine 10stündige. Etwaige Ueberstunden werden mit 10 Pfg. Aufschlag pro Stunde bezahlt; im Allgemeinen sollen keine Ueberstunden gemacht werden. 2) Der Mindestlohn vom 1. Juni ab beträgt 35 Pfg. pro Stunde, alle bisher gezahlten Löhne sind um 3 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. 3) Kost und Logis ist vom 1. Juni gänzlich abzuschaffen. 4) Die Lohnzahlung erfolgt Freitag Abend 6 Uhr. — Zuzug von Tischlern nach Aschersleben ist fernzuhalten. — Modelleure und Gypsbildhauer werden gebeten, den Zuzug nach Mainz fernzuhalten. — Einen schönen Erfolg haben die Bäcker in Regensburg ohne Kampf errungen. Das Kostwesen beim Meister wurde ab-

---

Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schmunzelnd beobachtete Krüger, wie die Züge des Ingenieurs sich beim Lesen des Briefes aufhellten. Nachdem Hellweg zu Ende war, reichte er Krüger die Hand über den Tisch hinüber.

„Ich danke Ihnen," sagte er mit großer Herzlichkeit. „Nur fürchte ich, Ihre Empfehlung ist zu warm. Sollte ich wirklich die ehrenvolle Anstellung erhalten, um die Sie sich für mich bewerben, so wird Mr. Hamilton enttäuscht sein, wenn er mich erst kennen gelernt haben wird.

Krüger lachte.

„Das ist das Wenigste, was ich fürchte. Vielmehr, daß Ihrer Natur die Verhältnisse drüben ganz und gar nicht zusagen werden, trotz Allem, was Sie sich davon versprechen. — Wollen Sie mir den Brief noch einmal erlauben — hier habe ich, wie Sie gesehen haben werden, betreffs des Termins, zu dem Sie bei Hamilton eintreten könnten, eine Lücke gelassen. Ich wollte erst noch einmal mit Ihnen über diesen Punkt sprechen. Meiner Ansicht nach wäre es das Klügste, Sie machten sich sofort reisefertig; daß Hamilton Sie nimmt, ist mir außer Frage. Er hat schon lange Sehnsucht nach einem gut empfohlenen, tüchtigen deutschen Ingenieur. Jetzt ist gerade gute Zeit und Sie sind dann mit einem Schlage die Verhältnisse hier los, aus denen Sie sich so lebhaft hinaussehnen.

Hellweg wäre gern auf den Vorschlag eingegangen, seinen Eintritt zu sofort anbieten zu lassen. Er sehnte sich in der That beinahe krankhaft hinaus, und so viel Zeit, seine Mutter und Anna Thienemann wiederzusehen, blieb ihm, bis die Antwort aus Newyork eingetroffen sein konnte, immer noch. Aber die Ueberzeugung, daß es seine Pflicht sei, bei den Verhandlungen gegen Zenner persönlich als Zeuge aufzutreten, sich nicht kommissarisch vernehmen zu lassen, war doch stärker in ihm, als sein eigenstes Wünschen.

Er glaubte der Sache und somit dem geschädigten Weißholz besser zu dienen, wenn er bliebe; damit war die Frage für ihn erledigt.

So kamen sie dahin überein, daß Krüger Hellweg's Eintritt bei Hamilton zum 1. Oktober in Vorschlag bringen solle.

Daß bis zu diesem Zeitpunkt der Spruch gegen Zenner gefällt sein würde, schien ihnen Beiden so gut wie gewiß.

Krüger mußte sich fügen, wenn schon ihm zum Besten Hellweg's ein anderer Entschluß lieber gewesen wäre.

„Am Ende," meinte er, „ist ja der Vortheil auf meiner Seite. Ich werde mich so wenigstens in den ersten Monaten hier nicht ganz ohne Ihren Rath zu behelfen brauchen, denn wenn Sie doch einmal hier sind, Ritter Georg —"

Hellweg schlug in die Hand, die ihm geboten wurde, und dabei lächelte er.

„Ritter Georg!" wie lange hatte er sich nicht so nennen hören.

Anna Thienemann hatte ihn als halbwüchsiges Ding oft neckend so gerufen, wenn er in Ernst und Scherz so manchen Drachenkampf für sie aufgenommen.

Ob sie ihn noch so nennen würde, wenn er nun heim kam nach langen Jahren?

„Woran denken Sie?" weckte ihn da Krüger's Stimme aus seinem Sinnen. „Doch nicht etwa an den eklen Lindwurm?"

„Nein", gab Georg lächelnd zurück, „an die Königstochter, die der Wurm verschlingen wollte!"

„Hm, hm," machte Krüger und lächelte dann still vor sich hin.

---

10. Kapitel.

Mit einem lichtstrahlenden Frühlingshimmel war Martha Rudolf's Festtag hereingebrochen.

Die glückliche Mutter hatte sich ordentlich festlich herausgeputzt. In ihrem grauen, enganliegenden Kleide mit dem gleichfarbigen, modischen Jäckchen, das sie selbst gefertigt, und dem zierlichen Blumenhütchen, das ebenfalls unter ihren eigenen geschickten Händen entstanden war, sah sie aus wie ein blutjunges Ding, das kaum dem Backfischalten entwachsen war. Frau Rudolf lächelte, als sie ihr eigenes Bild im Spiegel sah. Vielleicht würde man sie und Lieschen heute wieder für Geschwister halten, wie es ihnen zu des Kindes größtem Jubel schon des Oefteren geschehen war.

Auf dem sauberen Bettchen in der Wandnische lagen Lieschens Hut und Jäckchen, und auf dem Stuhl neben der Kommode, die heute ein frisches, selbstgepflücktes Sträußchen erhalten sollte, war Lieschens flammendrothes Sonntagskleidchen ausgebreitet.

Auf der Tischplatte lagen sauber eingewickelte Päckchen, das Mittagbrot, das heute draußen im Freien, im Sonnenschein unter den Kiefern des Grunewaldes verspeist werden sollte.

Um zwölf Uhr war die Schule aus. Zwanzig Minuten später konnte Lieschen hier sein.

Wenn Alles glatt ging, würden sie an der Jannowitzbrücke den Zug 12.45 erreichen.

Martha sah nach der Schwarzwälderin an der schrägen Wand. Ein Viertel.

Nein, Lieschen konnte unmöglich schon wieder zurück sein.

Sie glättete und zupfte an den Falten des rothen Kleidchens, strich sorgfältig mit dem Daumen den Gürtel glatt, der den oberen faltigen Theil zusammenhielt, und zählte die Minuten, da sie es über den kleinen, warmen, geschmeidigen Körper streifen würde.

geschafft, die Lohnzahlung nach den Wünschen der Arbeiter geregelt. An Ostern und Weihnachten wird vom Vorabend des Festes zum 1. Festtag nicht gearbeitet, für den freien Tag auf Pfingsten können sich die Gesellen einen beliebigen Tag wählen. Lohnabzug giebt es nicht, Aushülfe wird vom Meister vergütet. Am Sonntag muß die Arbeit mindestens um 8 Uhr Morgens beendet sein. Der Arbeitsnachweis der Arbeiter wurde anerkannt. — In Würzburg dagegen ist es der Bäcker-Zwangsinnung gelungen, die wenigen Zugeständnisse, die von den Gehülfen im vorigen Jahre durch Streik errungen wurden, wieder illusorisch zu machen. Das konnte allerdings nur geschehen, weil die Gehülfen sich auf die Bärenhaut legten und es ruhig mit ansahen, wie die besten organisatorischen Kräfte der Reihe nach gemaßregelt wurden.

Der vierte internationale Textilarbeiterkongreß wird vom 16. bis 20. Juli 1900 in Berlin im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, abgehalten. Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Eröffnung des Kongresses, Montag den 16. Juli, und Prüfung der Mandate der Delegirten. 2. Berichterstattung des internationalen Sekretariats. 3. Berichte über den Stand des Gewerbes und die seit dem letzten Kongreß eingetretenen Veränderungen. 4. Abschaffung von Tageslohnarbeit. 5. Abschaffung der Ueberzeit- und Nachtarbeit. 6. Wie ist eine bessere Durchführung der Arbeiterschutzgesetzgebung möglich. 7. Mittel und Wege, Gesetze für die Arbeiterschaft zu erreichen. 8. Die Vertretung der Arbeiter in öffentlichen Körperschaften. 9. Wie können es die organisirten Arbeiter bewerkstelligen, um dem Genuß alkoholischer Getränke in der Arbeiterklasse wirksam entgegen zu treten. 10. Wie sind die Kongreßunkosten zu decken. Abänderungen und Ergänzungen der Tagesordnung sind dem Kongreß vorbehalten. Alle Anfragen und dergleichen sind an Franz Kotzke, Berlin, Marienburgerstraße 31, zu richten.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Die Beerdigung der Leichentheile des ermordeten Ernst Winter findet, wie aus einer von den tiefunglücklichen Eltern erlassenen Anzeige ersichtlich ist, in Konitz Sonntag Nachmittag 3 Uhr von der evangelischen Hospitalkirche aus statt. Die Betheiligung wird voraussichtlich außerordentlich sein; sämmtliche Vereine der Stadt sollen z. B. ihre Theilnahme angesagt haben. Der Graudenzer „Gesellige" knüpft hieran folgende Bemerkung: „Selten sind wohl bei einem Ereignisse der letzten Zeit so viele sich direkt widersprechende und „unglaubliche" Gerüchte aufgetaucht, wie bei dem Konitzer Morde und in den meisten Fällen fanden alle diese vagen Muthmaßungen schnell und bereitwillig Glauben; auch die Berichterstattung vieler Zeitungen zeigte eine große Unsicherheit. Jetzt melden nun gar mehrere Berliner Blätter von der bereits vollzogenen Bestattung Ernst Winters und wissen sogar zu berichten, daß die Beerdigung am Sonntag „unter großer Betheiligung des Publikums" stattgefunden hat!" — Ein ungeheurer Waldbrand wüthete, wie man aus Sprottau meldet, bei der Gräflich Donaschen Försterei Waldhaus, die inmitten des für das 6. Armeekorps anzulegenden Truppenübungsplatzes gelegen ist. Der Brand hat mehrere Tausend Forst eingeäschert. Die Flammen und Rauchwolken waren in meilenweiter Entfernung wahrnehmbar. Die Feuerwehr und der größte Theil der Garnison waren zur Löschhilfe abgerückt. Die Försterei und das Waldhaus sind eingeäschert. — Eine kaum glaubliche Transportgeschichte erzählt die „Bresl. Ztg." aus Gleiwitz. Ein Transporteur aus Sohrau hatte einen gewissen Bothur aus Sohrau nach Breslau zu transportiren, wo dieser sich wegen Urkundenfälschung verantworten sollte. Nachdem der Transporteur mit seinem Gefangenen in Gleiwitz angekommen war, gelang es dem Letzteren, den Transporteur irre zu führen. Er redete ihm vor, daß er allein nach Breslau reisen und sich dort der Staatsanwaltschaft stellen würde. Der Transporteur glaubte ihm dies auch, übergab ihm die Papiere und obendrein noch sechs Mark als Reisegeld (!). Bothur ging darauf zu einem ihm bekannten Kaufmann, mit dem sein Vater in geschäftlichen Beziehungen steht, und lieh sich hier auf den Namen des Vaters 30 Mark. Mit diesem Gelde begab er sich nach dem Restaurant „Kaiserkrone", wo er mit mehreren Gerichtsreferendaren zusammenkam und sich gleichfalls als Gerichtsreferendar vorstellte. Nachdem Bothur hier eine ansehnliche Zeche gemacht hatte, verschwand er und ist noch nicht ermittelt. — In Flammen steht das Elberger Moor in Hannover; es sind bereits über 4000 Morgen vom Feuer ergriffen worden. Die umliegenden Forsten und Dörfer schweben in Gefahr. Es sind gegen 200 Eisenbahner beordert worden, die im Verein mit den Einwohnern das Eindämmungswerk bewirken sollen. Eine Polizeirathsgattin (!!), Emma Wessely, geb. Bonatz, hatte sich vor dem Wiener Schwurgerichte wegen zwölf Fällen von Militärbefreiungs-Schwindel, zugleich aber auch wegen Diebstahls zweier Sparkassenbücher und wegen zweier Betrugsfälle zu verantworten. Den interessantesten Theil der Anklage bildeten „Militärbefreiungen", die sie mit Hülfe einer Grundbesitzers, Namens Anton Böck, in der Provinz bewerkstelligte. Böck brachte ihr die Kunden, nämlich Eltern von Rekruten, zu, denen mitgetheilt wurde, die Polizeiräthin stehe mit einem hohen Offizier in Verbindung und sei dadurch in der Lage, für 2000 bis 4000 Kronen taugliche Soldaten der Präsenz im Superarbitrirungswege frei zu machen. Die betreffenden Soldaten mußten sich schwerhörig stellen, kamen ins Spital und wurden in den meisten Fällen nach einiger Zeit thatsächlich als „invalid und waffenunfähig" aus dem Heeresverbande entlassen. In zwei Fällen blieb die Intervention fruchtlos, weil sich die betreffenden Rekruten hartnäckig weigerten, Schwerhörigkeit zu simuliren. Der Gerichtshof verurtheilte Emma Wessely unter Anerkennung mildernder Umstände zu fünf Jahren schweren, mit Fasten verschärften Kerkers. — Eine Eisenbahnkatastrophe wird wieder einmal aus Rußland gemeldet: Auf der Strecke Kaschira—Michailow der Pawelczer Bahn entgleiste ein Güterzug, wobei 35 Waggons zertrümmert und 4 Kondukteure getödtet wurden. Das übrige Zugpersonal hat mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. — Eine heftige Feuersbrunst zerstörte Point Claire, welches an den Ufern des St. Laurenz-Flusses (Kanada) liegt, und welches größtentheils von französischen Kanadiern bewohnt ist. 300 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 200 000 Dollar geschätzt. — Bei einer Temperatur von 35 bis 40 Grad Celsius und stinkendem Trinkwasser, welches pro Gallone 50 Pfg. kostet, ist, wie man dem „B. T." aus London meldet, die Cholera in Siam ausgebrochen. In den Dörfern sterben sechszig Menschen pro Tag; keine Provinz ist von der Seuche frei. Der älteste Bruder des Königs ist ihr innerhalb 2 Stunden erlegen. Er lehnte europäische Hilfe ab. Auch von den Europäern ist eine große Anzahl bereits fortgerafft, darunter der belgische Generaldirektor der Eisenbahnen Bethge und Frau.

Zur Affaire Ziethen. Für den durch schwurgerichtliches Urtheil vom 2. Februar 1884 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilten Barbier und Schankwirth Albert Ziethen hatte dessen jetziger Vertheidiger Rechtsanwalt Victor Fraenkl-Berlin unter dem 9. März bei der 2. Strafkammer des Elberfelder Landgerichts abermals ein begründetes Wiederaufnahmegesuch eingereicht. Als neue Thatsachen waren darin u. A. unter Berufung auf Zeugen zwei Selbstbezichtigungen des Barbierlehrlings Wilhelm herangezogen. Die Elberfelder Strafkammer hat nun durch Beschluß vom 4. Mai cr. den Wiederaufnahmeantrag als unzulässig zurückgewiesen. Das Gericht theilt im Allgemeinen den früher schon vom Oberlandesgericht zu Köln eingenommenen Standpunkt, daß Wilhelm nach seinem ganzen Verhalten in dieser Angelegenheit und nach den vielfachen widersprechenden Aussagen, die er gemacht, unglaubwürdig sei und seine angeblichen Geständnisse, die auch keineswegs genügend präzisirt seien und nicht erkennen lassen, ob er sich der Thäterschaft oder nur der Mitthäterschaft habe bezichtigen wollen, unerheblich erscheinen müssen. Rechtsanwalt Victor Fraenkel wird sofort hiergegen Beschwerde beim Oberlandesgericht Köln einlegen.

Immer schneidig! Graf Joachim Alphons v. Schönburg-Forderglauchau, Leutnant à la suite der Armee und erbliches Mitglied der ersten sächsischen Kammer, betrank sich am 31. Oktober 1899 in Leipzig und fing in seiner weinseligen Stimmung erst mit dem Portier, dann auch mit dem Bahnhofs-Schutzmann, der ihm das Ueberschreiten der Geleise untersagte, Krakehl an. Den Beamten beleidigte er erst wörtlich und schlug ihm dann noch unter's Kinn, als der Graf nach der Polizeiwache mitgehen sollte. Der Schutzmann zog blank und brachte den Herrn Grafen mit Hülfe eines Droschkenkutschers nach der Polizeiwache, wo er nach Feststellung seiner Person gegen Caution entlassen wurde. Das Landgericht versagte die Zubilligung mildernder Umstände und verurtheilte ihn wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu drei Wochen Gefängniß.

Mittagessen auf der Straße — grober Unfug! Der Maurer Franz Roder, ein allerdings wiederholt vorbestrafter Mensch, hatte sich, wie aus Halle a. S. berichtet wird, am 25. Februar d. Js. den Luxus erlaubt, einen aus dem Armenhause von seiner Ehefrau erhaltenen Topf Mittagessen auf der Straße in Giechichenstein zu verspeisen. Er war zur Zeit obdachlos und setzte sich auf den Fußsteig, worauf sich mehrere Kinder um ihn versammelten. Der hinzukommende Sergeant Kerrl erblickte darin Verübung groben Unfugs und brachte den Roder hoch, der dann mit seinem Topf im Arme essend auf der Straße umherlief. Schließlich wurde R. nach der Wache gebracht, wobei er den Beamten noch beleidigte. Zwei Sergeanten bekundeten vor dem Schöffengericht, daß der angetrunkene Angeklagte in „auffälliger Weise" gegessen und dadurch groben Unfug verübt habe. Er wurde wegen Unfugs zu 1 Woche Haft und wegen der Beleidigung des Sergeanten zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

General Rogets Heirathspläne. Der „Oberels. Landesztg." zufolge wird in den Mülhauser Gesellschaftskreisen mit aller Bestimmtheit versichert, daß der in Belfort befindliche, aus dem Dreyfus-Prozeß bekannte Chef der französischen Generalstabspartei General Roget sich demnächst mit der sehr reichen Wittwe des vor fünf Jahren durch einen Arbeiter ermordeten Fabrikanten Schwarz (Der Mord erhielt noch dadurch ein sensationelles Gepräge, daß der deutsche Kaiser an die Wittwe eines seiner Aufsehen erregenden Telegramme sandte. Red. d. „L. V.") vermählen wird. Die Wittwe ist zwar eine Deutsche, aber reich, sehr reich!

Eine Tragödie. In Edmonton, einem Vororte Londons, hat sich dieser Tage ein Lehrer Namens Thomas Murlis, der beschuldigt war, mit seinen Schülern unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, vergiftet. Als die behördliche Leichenschau vorgenommen wurde, zeigte sich, daß der Selbstmord unter ganz besonders tragischen Umständen erfolgte. Der Vater eines der Knaben, ein gewisser Brown, war in Begleitung eines Detektivs zur Wohnung des Lehrers gefahren. Der Lehrer öffnete selbst die Thür, und der im höchsten Grade entrüstete Brown schlug ihn auf der Stelle nieder. Der Lehrer sprang aber gleich wieder auf und eilte die Treppe hinauf, wobei Brown und der Detektiv ihm folgten. An der Schlafzimmerthür fanden sie die Gattin des Lehrers, welche bleich und zitternd aber mit herausfordernder Miene den Eintritt verwehrte. Die Verfolger riefen ihr zu: „Wo ist Ihr Gatte?" Frau Murlis wies darauf auf das Schlafzimmer hin und stieß die Worte aus: „Mein Gott, Sie können jetzt nicht zu ihm, er ist von Ihnen gegangen!" Inzwischen vernahm man von innen das Stöhnen und Schreien eines Sterbenden und man hörte, wie der Mann, anscheinend von furchtbaren Schmerzen gequält mit dem Tode ringend mit den Füßen gegen die Thür stieß. Die beiden Männer standen von Schrecken gelähmt da, während Frau Murlis niederkniete und für ein schnelles Ende betete. Dann wurde es still im Zimmer, und Frau Murlis war ohnmächtig zu Boden gesunken. Brown und der Detektiv entschlossen sich darauf, die Thür des Schlafzimmer aufzubrechen, und nun sahen sie Murlis sterbend daliegen. Sein Gesicht und sein Mund waren vom Todeskampfe verzerrt und von einer Säure verbrannt. Sie versuchten, ihm ein Gegengift zu geben, aber es war zu spät. Ein Geistlicher wurde geholt, und gleich nachdem dieser gekommen war, sagte Frau Murlis, die inzwischen wieder zu sich gekommen war, herausfordernd: „Mein Tom, du bist jetzt vor deinen Feinden sicher!" Als Brown diese Vorgänge vor der Leichenschau-Jury erzählte, wurde der Obmann der Jury ohnmächtig, und das Verhör mußte abgebrochen werden.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 25. Mai.

Butter.

I. Qualität	Mk	103—109
II. Qualität	„	100—102
Ferner:		
Abfallende und ältere Waare	„	95— 98
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	„	80— 85
Galizische und ähnliche	„	85— 86
Inländische Sommer-	„	85— 90
Finnische Waare	„	95—100

Endlich waren die fünf Minuten um. Nun mußte Lieschen jeden Augenblick kommen. Martha öffnete die Thür nach dem Flur, um die Freude zu haben, des Kindes raschen, leichten Schritt vom unteren Stockwerk heraufkommen zu hören.

Abermals fünf Minuten!

Martha fing an, unruhig zu werden.

Sollte sich Lieschen grade heute mit einer Kameradin verplaudert haben?

Das sah dem Kinde nicht ähnlich.

Martha schloß die Thür und öffnete das Fenster. Sie bog sich weit hinaus, trotzdem sie wußte, daß dies Ausblicken eigentlich keinen Zweck habe; sie konnte aus der Höhe ihrer Mansarde nur die gegenüberliegende Straßenseite übersehen, auf der Lieschen niemals nach Hause kam — schließlich — ein Zufall war nicht ausgeschlossen.

Halb vorüber. Den Zug 12.45 würden sie angeben müssen, aber das war das Wenigste — wenn das Kind nur überhaupt erst zurück wäre!

Immer unruhiger — immer ängstlicher wurde die Frau.

Nach etwa zehn Minuten hielt sie es in dem engen Raum aus, immer abwechselnd Thür und Fenster aufreißend, dann ging sie auf die Treppe und lauschte vorgebeugten Leibes hinunter. Als noch immer nichts zu hören war, schloß sie ihre Wohnung hinter sich ab und eilte hinunter.

Auf dem Hof und im Thorweg fragte sie die ab und zu gehenden Hausbewohner, ob Jemand etwa das Kind habe kommen oder wieder gehen sehen.

Niemand wußte davon zu sagen. Aus dem Hause oder aus der nächsten Nachbarschaft besuchte kein Kind dieselbe Schule, bei dem man hätte Nachfrage halten können.

So war eine Stunde vergangen, die Martha eine Ewigkeit dünkte. Sie beschloß, nach der Schule hin zu gehen.

Das Kind konnte während des Unterrichts krank geworden oder sonst ihm ein Unglücksfall zugestoßen sein.

Frau Wudicke, die von ihrem Kellerfenster einen bequemen Blick auf die Straße hatte, versprach Acht zu geben, um Lieschen, falls sie inzwischen heim kommen sollte, bei sich zu behalten, bis Frau Rudolf zurück war.

Zwar brummte der Schneider gegen den Unfug dieser ganz überflüssigen Aufregung. Der Mann war Fatalist vom reinsten Wasser und brüstete sich, ein Philosoph zu sein. Seine Devise war: Es kommt, wie es kommen muß, und wie es kommt, ist es gut. — Das Leben hatte es ihm nicht allzuschwer gemacht, an diesem Wahlspruch in Gelassenheit festzuhalten. Der Schneider hatte sein gutes Einkommen und keine Kinder, die ihm seinen Fatalismus muthmaßlich bald genug auf den Kopf gestellt haben würden.

Seine Frau, der seine Weisheit sonst ganz gewaltig imponirte, hatte heute nicht allzuviel dafür übrig.

Man konnte der jungen, blassen Person, die den ganzen Tag da oben still an der Maschine saß und keinem Menschen ein Härchen krümmte, schon den kleinen Gefallen thun und ein bischen auf ihre Göre passen.

Frau Martha eilte, der Theilnahme und Zuverlässigkeit der braven Schneiderslente gewiß, von irrer Angst getrieben, durch die dicht bevölkerten Straßen.

Endlich war das Schulgebäude erreicht.

Sie hatte nicht daran gedacht, daß sie das Haus um diese Stunde leer und geschlossen finden würde. Verzweifelt wollte sie sogleich wieder den Rückweg einschlagen, als ihr einfiel, daß Lieschen ihr zuweilen vom „Schulmann" erzählt — muthmaßlich einer Art Hauswart — der hinten auf dem Hofe wohnte.

Wenn etwas Außergewöhnliches vorgefallen, wenn das Kind noch hier wäre, müßte dieser Mann es am Ende wissen.

Sie flog mehr, als sie ging, über den Hof.

Der Mann wußte von keinem Unfall noch einer Krankheit, noch von einem zur Strafe so lange zurückbehaltenen Kinde.

Martha nickte stumm dankend mit dem Kopfe. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Langsam schritt sie über den Hof zurück durch den tiefen Thorweg auf die Straße.

An die rothe Mauer des Schulhauses gelehnt, die Augen halb geschlossen, stand sie leblos da. Die furchtbare, verzehrende Angst um das Kind hatte ihr die Glieder gelähmt. Auch die Sinne waren wie gebunden. Die Zeit schien ihr stille zu stehen.

Endlich schlugen Kinderstimmen an ihr Ohr.

Sie raffte sich auf.

Die ersten Schülerinnen kehrten in die Nachmittagsklassen zurück. Nun würden auch die Lehrer, die sie nach Lieschen fragen konnte, bald kommen.

Mit sanfter Stimme rief sie die Kinder an. Ein kleines blasses, ärmlich aussehendes Ding blieb stehen, als es den Namen Lieschen Rudolf hörte. Mit klugen Augen blickte sie zu der blassen, fragenden Frau auf.

„O ja, die Liese Rudolf kenn' ich!" und dabei lachte das Kind über das ganze Gesicht. „Wir haben denselben Schulweg und gehen oft zusammen. Die Liese kann Einen immer so furchtbar zum Lachen bringen."

„Und seid Ihr auch heute?" Es kam beinahe unverständlich von den blutlosen Lippen der Frau.

„Nein, heute nicht — die Liese wollte nicht; sie sagte, sie müßte rennen, sie sollte heute mit ihrer Mutter eine Landpartie machen — und Mutter hat mir das Rennen verboten", sagte das blasse, engbrüstige Geschöpfchen mit einem trübselig verstehenden Blick hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Die letzten Neuheiten dieser Saison
in
weissen Damen- und Kinderhüten,
Stroh- und Spitzenkapotten sowie Knabenhüten
verkaufe von jetzt ab zu äusserst billigen Preisen.

Umtausch
innerhalb 3 bis 4 Tagen gestattet.

Bertha Döhrmann
Arthur Mansfeld Nachf.
Holstenstrasse 18.

Jeder Hut
wird auf Wunsch aus dem Fenster genommen.

Alten
Holsteiner Büttenkäse
Tilsiter Fettkäse
Pfund 40 Pfg.
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone".

Tilsiter Fett-Käse
alt und schnittig, Pfd. 35, 40, 45 u. 60 Pfg.
Holsteiner Käse
alt und pikant, Pfd. 20 u. 25 Pfg., empfiehlt
Koop, Glockengießerstraße 31.

Mohr'sche Margarine
Marke Mohra Pfd. 70 Pfg.
sowie andere Marken zu 50, 55, 60 Pfg.
empfiehlt bestens
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Margarine
beste Marken
empfiehlt
Butterhandlung „Zur Krone".

Jeden Sonnabend u. Sonntag Morgen
empfiehlt
Frischen Spießbraten
Aug. Scheere
Thüringer Wurstfabrik
Holstenstraße 27.

Königstr. 82a. Ecke Wahmstr. **J. Carl Berger** Königstr. 82a Ecke Wahmstr.
empfiehlt
Lübecker Nordhäuser u. Hildesheimer **Kautabacke**
sowie **Shag- u. Rauchtabacke.**

Ueberzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

Messer u. Scheeren
schleift und reparirt
H. Hentschel
32 Hüxstraße 32.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Günstiger Gelegenheitskauf.
Zu wirklich fabelhaft **billigen Preisen** verkaufe einen großen Posten zurückgesetzter Waaren, wie: **Lederhosen, Buckskinhosen und Zwirnhosen, Sommerjackets, Kajen, blaue Jacken für Schlosser, Parchendhemde, Damenhemde, Corsets etc.**
Um möglichst schnell Platz für eintreffende Waaren zu schaffen, werden oben angeführte Artikel zu jedem annehmbaren Preise verkauft und bietet sich somit Gelegenheit, für **wenig** Geld **wirklich starke** Waare zu erhalten
Carl Herm. Mich. Stave
Weiter Krambuden 4, zwischen Post und Marienkirche.

Zum Pfingstfeste neu eingetroffen:
Ein grosser Posten eleganter heller Hosen
von Mk. 4, 5, 6, 7, 8—14.
Ein grosser Posten hocheleganter Anzüge
von Mk. 15, 18, 20, 25—45.
Ein grosser Posten moderner Knaben-Anzüge
von Mk. 3, 4, 5, 6—12
im größten Special-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben
Louis Levy
Klingenberg Nr. 5, Ecke Marlesgrube.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen **Aufgabe meines Geschäfts** will ich mein **gutassortirtes Lager in nur dauerhaften**
Schuhwaaren
aller Art bis zum 1. Juli ds. Js. zu **Spottpreisen ausverkaufen.**
A. Heise, Fischergrube 33.

Seiden-, Filz- und Strohhüte
für **Herren, Knaben und Kinder** in größter Auswahl
zu besonders billigen Preisen.
Johs. Tralow, Wahmstraße 11.

Garnierte Hüte für Kinder von **50** Pfg. an
Garnierte Hüte f. junge Mädchen v. **80** Pfg. an
Reichgarnierte Hüte für Damen von **2** Mk. an
Capottehüte und Tock's von **1** Mk. an empfiehlt
Anna Pape, Wahmstraße 1.

Fahrräder-
Reparatur-Werkstatt
Fr. Busse, Lübeck, Fleischhauerstr. 25.
Neue und gebrauchte Räder, sowie sämmtl. Zubehör: Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche u. s. w. werden billig abgegeben.

Empfehle:
Streichf. Oelfarben
Leinöl, Firniß, Carbolineum
Dopp. gekocht. Fussbodenöl
dauerhaft, ohne nachzukleben, verleiht es den Fußböden einen prachtvollen Glanz.
Ferner:
Seifenstein, Stahlspäne, Farbenentferner, Bohnermasse u. Fussbodenlacke, sowie sämmtliche
Pinsel- und Bürstenwaaren.
John Becker
Dornestraße 29.

Tapeten u. Borden
Grösste Auswahl, billigste Preise.
Ecke Fackenburger und Schwartauer Allee.
Hans Fock.
Hansa-Drogerie.

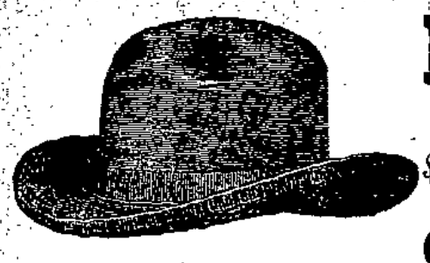
Kneipp-Cur
Einfachste erfolgreichste Wasserkur für Kranke jed. Art, wo Hülfe möglich ist
Günstige Heilerfolge.
Mässige Preise.
Karl Walter
Lübeck, Hansastr. 28a.

Das Sargmagazin
von C. Stiegmann, Johannisstr. 45,
empfiehlt Särge in Eichen- und Föhrenholz in jeder Größe und Preislage.

Folkers'
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25
empfiehlt
gut gearbeitete Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Bei der großen Steigerung von **Rohmaterialien** habe ich große
Lieferungs-Abschlüsse
gemacht und bleiben meine Preise, sowohl in **Manufacturwaaren** als auch in **Herren- u. Arbeiter-Garderoben** die gewohnt billig.
Arbeiterhosen von **88** Pfg. an.
Cheviot-Herren-Anzüge v **8,75** Mk. an.
Buckskin-Hosen in großer Auswahl von **2,50** b 12,75 Mk
Alle Artikel für Arbeiter in größter Auswahl vorräthig!
Lübeck. **Otto Albers,** Kohlmarkt 10 Markt 4.
Baarverkauf.

Hannoversches Saatöl
Olivenöl Salatöl
empfiehlt in frischen schönen Qualitäten.
Obertrave 8. **Ludw. Hartwig.**



Mk. 3,15-Hut-Bazar

Einzigster dieser Art am Platze.

Hochelegante neueste Modelle in jeder Façon u. belieb. Farbe

nur Mk. 315.

Cylinder in großer Auswahl. Billige Preise.

Mk. 3,15-Hut-Bazar

Hüxstraße 43, Laden rechts.

Schirmfabrik von H. Stoppelman

jetzt Hüxstraße 43, Laden links

empfiehlt

Sonnen- u. Regenschirme.

Bekannt billigste Preise.

NB. Ein Posten Sonnen-Schirme sonst Mk. 3 und 4, jetzt Mk. 1 und 1,50.

Jetzt 43 Hüxstrasse 43, Laden links.

Kaffee! **Kaffee!**

Für die

Feiertage

empfehle besonders meine

ff. Mischungen

zu Mk. 1.00, 1.20, 1.40 und 1.60 per Pfd.,

als gute Haushaltungs-Kaffee's

die Sorten von 80 und 90 Pfg. per Pfd.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschland's

im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Lübeck, Breitestrasse 46
Holstenstr. 6.

Ueber 500 Filialen. **Ohne Konkurenz.** **Ueber 500 Filialen.**

Landmettwurst

Pfd. 80, 90, 100 Pfg.

Echter Limburger Käse

Pfd. 60 Pfg.

Limburger Halbfettkäse

Stück 20 Pfg.

Tils. Vollfettkäse

Pfd. 60, 70, 80 Pfg.

Tils. Halbfettkäse

Pfd. 40 Pfg.

Hans Wegener

Obere Wahmstraße 10.

In Folge fortwährender Steigerung der Oelpreise bin ich gezwungen, die Preise für

Prima Oelseife

auf 25 Pfennig und

Prima Silberseife

auf 30 Pfg. pro Pfund zu erhöhen.

A. Spethmann

Seifenhandlung.

Große Auswahl in Spirituosen

in Gebinden, Flaschen und Kleinverkauf empfiehlt in nur guten Qualitäten

J. C. Müller, Cronsford. Allee, Ecke Kahlhorststraße.

Das Lagerhaus u. Speditions-Geschäft

Fischergrube 52

empfiehlt sich zum **Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.**

I. Allgemeine Kaninchen-Ausstellung

des Kaninchenzüchter-Vereins für Lübeck und Umgegend

verbunden mit der

Verbands-Ausstellung des Reichs-Verbandes deutscher Kaninchenzüchter

an beiden Pfingsttagen (3. und 4. Juni 1900)

im Bürger-Schützenhof, Fackenb. Allee.

Eintritt: Erwachsene 25 Pfg. — Eröffnung Vormittags 11 Uhr. — **Kinder 10 Pfg.**

Sommerfest

des

Athlethen-Club „Atlas" von 1896

am Sonntag den 27. Mai 1900

in Hauskahn's Concerthaus

verbunden mit **Concert, Aufführung und Ball.**

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang des Concerts 4½ Uhr. Von 6—7 Uhr: **Steinstoßen. Vorstellung präcise 8 Uhr. Nachdem Ball. Herrenkarten 60 Pfg.,** eine Dame frei, **einzelne Dame 20 Pfg.,** wofür Garderobe frei. **Das Comitee**

Einladung zum

XV. Stiftungs-Fest der Maler Lübecks

bestehend in Concert und Ball sowie Preiskegeln

am Sonntag den 27. Mai 1900

im Lokale des Herrn Griesbach, „Adlershorst":

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags, des Balles 6 Uhr Nachm., des Kegelns 11 Uhr Vormittags.

Entree 50 Pfg. **Das Comitee.**

Central-Hallen

Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Gustav Fr.

Concert-Haus „Flora"

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

F. Grammerstorf.

Neu-Lauerhof.

Jeden Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. **Ende 12 Uhr.**

Hansa-Halle.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

Freier Eintritt.

Oeffnung des Gartens.

Fischstraße 21. **Speise-Hallen „Hansa"** **Fischstraße 21.**

Große bequeme Speisesäle. **Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr.** **Parterre und 1. Etage.**

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11½—2½ Uhr à Person **50 u. 40 Pf.**
Täglich großer Abendtisch von 6—9 Uhr . . . . . à Person **40 u. 30 Pf.**

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Beefsteak m. Zwiebeln	mit Brod oder Kartoffeln	à Person 40 u. 30 Pf.	**Sauerfleisch**	25 Pf.
Fricadellen			**Spiegeleier** Stück	10 „
Gebratene Leber			**Gekochte Eier** „	10 „
Gulasch			**Warme Würste** „	10 „
Gebratene Fische			**Kartoffelsalat,** Portion	10 „
Carbonade			**Belegtes Brod,** verschied. Aufschnitt, à	10 „
Ragout u. s. w.			**Hamburger Butterbrod**	15 „
Rührei, Portion		**30 Pf.**	u. s. w.	

---

42 **Mengstrasse** 42

H. Bartram. **Gut bürgerlicher Mittagstisch** **50 Pfg.** Wochenabonnements karten (7 Mittage) **nur 3,00 Mk.** H. Bartram.

42 **Mengstrasse** 42

Wenn Sie

Geld sparen wollen

nehmen Sie statt der theuren Naturbutter

Jurgens & Prinzen's

„SOLO"

-Margarine.

Ueberall käuflich.

Kartoffeln

in vorzüglichster Qualität

Karl Voss, Alfstraße 18.

Bürgerlicher Mittagstisch

Mittagessen 30 und 40 Pfg., Abendessen 30 Pfg.

Frau Rieck, Mengstraße 21, part.

Man gebrauche nur

Vulkanfussbodenglanzöl

per Pfund 60 Pfg.

Zu haben bei

Otto Fehlauer, Fackenbg. Allee 32.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.